Fibel

für den

grundlegenden Unterricht

im

Lesen und Rechtschreiben, in der Sprachlehre und im Aufsatz.

Von

Chr. Hering,

Lehrer in München.

München.

Verlag von R. Oldenbourg,

Abteilung für Schulbücher.

Fibel

für den

grundlegenden Unterricht

im

Lesen und Rechtschreiben, in der Sprachlehre und im Aufsatz.

Von

Chr. Hering,

Lehrer in München.

München.

Verlag von R. Oldenbourg,

Abteilung für Schulbücher.

Anmerkung.

Vorliegendes Büchlein soll nach Bewältigung der „ersten Abteilung" der bei uns eingeführten Fibeln, also **nach Beendigung des Schreiblesеunterrichts**, und zwar als **„zweite Fibel"** zur Verwendung kommen. Es enthält für das letzte Drittel des ersten Schuljahres und für das ganze zweite Schuljahr die notwendigen Übungen für das geläufige und verständige **Lesen** sowie für den **grundlegenden** Unterricht im **Rechtschreiben**, in der **Sprachlehre** und im **Aufsatz**.

Weiteres über Zweck, Einrichtung und Verwendung dieser Fibel siehe in den hierzu erschienenen **Erläuterungen**.

Chr. Hering.

Druck von R. Oldenbourg in München.

I. Einfacher An- und Auslaut.

Das Dingwort.

1. Mai, Wein, Fisch, Fuß, Rauch, Rad, **Zaun**, Zaum, **Saum**, Seil, **Schaf**, Schaum; — Heu, Haus, **Pech**, Paul, Pein, **Bein**, Beil, Baum, Bär; **Tau**, Tuch, Teich, Tag; **Dach**, Dom; Koch, Keil; **Gaul**, Geiß, Geiz.

2. Das Öl, der Leim, der Ho**f**, der Huf, der Reif, das Schaf; der Hu**t**, die Haut, der Laut, die Zeit; das Ra**d**, das Bad, der Neid; das Lau**b**, der Leib; das Ei**s**, der Reis, die Maus, das Haus; der We**g**, der Zug, der Teig, der Tei**ch**, der Bach, das Buch, der Bu**sch**, der Tisch.

3. Ein A**st**, ein Nest, ein Fest, eine Faust, ein Geist; — ein **St**aub, ein Stab, ein Stein, ein Star, ein Steg. — Ein Ko**pf**, ein Zopf, ein Schopf, ein Topf, ein Napf; ein Ri**ng**, ein Ding, ein Gang.

4. Das Haus **hat** ein Dach. Der Star hat ein Nest. Der Koch hat einen Topf. Ein Geist

hat kei nen Leib. — Der Ast **ist** am Baum. Am Baum ist auch Laub. Am Tuch ist ein Saum. Im Haus ist ein Gang. Im Busch ist ein Nest. Der Hut ist auf dem Kopf. Auf dem Weg ist Staub.

---

5. Die Mau er, der Gei er, das Feu er; die Zei **le**, die Fei le, die Schu le, der Schü ler, der Ma ler, die Eu le, der Sa lat, der Pa last; — die Da **me**, der Na me, der Sche mel, der Ei mer, der Dau men.

Ju **ni**, Scheu ne, Ho nig, Kö nig, Mo nat; — Sche **re**, Mau rer, Ge ruch, Ge rät, Ma ri a; — Sa **che**, Wo che, Ei che, Kü che, Ku chen, Kö chin, Zei chen, Si chel, Sta chel, Be cher.

6. Der Sche mel ist ein Ge rät. Der Re **chen** ist auch ein Ge rät. Wer noch? Der Ju ni ist ein Mo nat. Der Ju li ist auch ein Mo nat. Die Kö chin ist in der Kü che. Im Topf ist Ho- nig. Der Kö nig hat ei nen Pa last. Der Bau er hat ei ne Scheu ne. Das Ei hat ei ne Scha le. Je des Ding hat ei nen Na men.

---

7. O fen, Ta fel, Schau fel, Kä fer, Schä fer, U fer, Sei fe, Ge fäß; — Tau **be**, Stu be, Rü be, Ho bel, Ga bel, Ne bel, Kü bel, Zu ber, We ber, Räu ber, Ü bung; Ge bet, Ge bot; Rau **pe**; Lö we.

Au ge, Sä ge, Gei ge, Na gel, Ku gel, Hü gel, I gel, Jä ger, Zei ger, Bo gen, Re gen, Au gust; Schau kel, Ha ken, Ja kob.

---

8. Der Be cher ist ein Ge fäß. Der Ei mer ist auch ein Ge fäß. Wer noch? Die Tau be ist ein Vo gel. Die Eu le ist auch ein Vo gel. — Die Rau pe ist am Baum. Im O fen ist Feu er. Der Bau er hat ei nen Wa gen. Der Schä fer hat ei ne Schau fel.



9. Ro se, Ha se, E sel, Ei sen, Be sen, Zei sig; — Wei zen, Hei zer. — U hu, Ze he, Wei her, Sei her. — Ru te, Sei te, Leu te, Eu ter, Va ter, Rei ter, Pe ter, Me ter, Li ter; — Wei de, Stau de, Fa den, Bo den, Fe- der, Le der, Pu del, Nu del, I da, A dam.

10. Pe ter ist ein Schü ler. Der Zei sig ist ein Vo gel. Wer noch? Die Lei ter ist ein Ge- rät. Wer noch? — Die Na del ist am Fa den. Die Hau be ist aus Sei de. Der Na gel ist aus Ei sen. Wer noch? Der Rei ter hat ei nen Sä- bel. Der Wei her hat ein U fer. Mein Va ter hat ei nen Pu del. Die Ro se hat ei nen Ge ruch.

11. A **sche**, Ta sche, Bü schel, Fi scher; — Ki **ste**, Wü ste, Ka sten, Mei ster; — E **spe**, We-spe, Ha spel, Ka spar; — A **pfel**, Ho pfen, O pfer, Schö pfer, Tö pfer, Ku pfer.

Zu**ng** e, Wang e, Zang e, Stang e, Ang el, Eng el, Steng el, Fing er, Düng er.

12. In der Stu be ist ein Ka sten. Im Ka-sten ist Wä sche. Im O fen ist A sche. Im A pfel ist kein Stein. Der Ring ist am Fing er. Der Lö we ist in der Wü ste. Der Topf ist vom Tö pfer. Der Fi scher hat ei ne Ang el. Die We spe hat ei nen Sta chel.

---

13. **Ul me**, Pal me, Sil be, Sil ber, Nel **ke**, Wol ke, Fal ke, Bal ken; — Gu**r** ke, Bir ke, Kir-che, Ler che, Or gel, Mor gen, Bür ger, Per le, Är mel, Stir ne, Bir ne, Far be, Fär ber, Ar beit, Wür fel, Kö**r** **per**, Tu**l** pe, La**m** pe, Pum pe, Tem-pel; — Ul rich, Hei**n** rich, Kon rad, On kel, Schin-ken, Mün chen, Veil chen, Mä**d** chen, Hed wig, Lud-wig, Ad ler, Ti**sch** ler, Wa**g** ner, Lüg ner, Ag nes.

14. Die Bir ke ist ein Baum. Wer noch? Die Ler che ist ein Vo gel. Wer noch? Hed wig ist ein Mäd chen. Der Fär ber hat ei ne Far be. Der Ger ber hat ein Le der. Der Tisch ler hat ei ne Sä ge und ei nen Zir kel. Die Stir ne ist am Kopf. Der Kopf ist ein Teil vom Kör per.

In Mün chen ist ein Kö nig. In der Lam pe ist Öl. Die Tul pe ist im Topf. Die Or gel ist in der Kir che.

---

15. **Lin d**e, Rin de, Stun de, Sün de, H**er** de, Er de, Mar der, Sol dat. — **En t**e, Tin te, Man=tel, Win ter, Schul ter, El tern, G**ar** ten, Gür tel, Mar tin, **Fich** te, Rich ter, Schach tel, Toch ter, Leuch ter; Nach **b**ar.

Wa**l** **z**e, Lan ze, Mün ze, Ker ze, Schür ze, Wur zel; — Se**n** **s**e, In sel, Pin sel, A**m** sel, Gem se, E**l** sa, Fel sen, Bü**ch** se, Ach sel, Deich sel, Fe**r** se, Ur su la, Per son.

16. Der Bür ger ist ei ne Per son. Wer noch? Mein Nach bar ist ein Wag ner. Die Nich te war bei der Tan te. Die Her de war auf der Wei de. Im Leuch ter war ei ne Ker ze. Im Gar ten ist ei ne Schau kel. Der Al tar ist in der Kir che. Wo ist die Kan zel? Der Ma ler hat ei nen Pin sel. Die Fich te hat ei ne Rin de. Wer noch? Der Man tel ist von Tuch. Der Gür tel ist von Le der. Die Mün ze ist von Sil=ber o der Ku pfer.

---

17. Ki**r** **sch**e, Bur sche, Kut scher; — Ge**r** **st**e, Bür ste, För ster, Fe**n** ster, Po**l** ster, El ster; — Kar **pf**en; Mäu**s** chen, Häus chen, Häs lein, Rös=lein. —

Spei se, Spei cher, Spei chel, Sper ling. — Ver wal ter, Ver mö gen, Be am ter, Ge fäng nis, Ge bäu de, Ge wöl be, Ge mäl de, Ge bir ge, Ge- hil fe, Ge län der, Ge mü se, Ge schich te.

18. Der Rich ter ist ein Be am ter. Mein On kel ist ein Ver wal ter. Die El ster ist ein Vo gel. Der Kar pfen ist ein Fisch. Die Gur ke ist ein Ge mü se. Wer noch? Die Gem se ist im Ge bir ge. Der Ge hil fe ist bei dem Mei ster. Das Häus chen hat ein Fen ster. Das Häs lein hat ein La ger. Im Ge bäu de ist ein Ge wöl be.

Einzahl und Mehrzahl.



19. **Der** Fing er, **die** Fing er. Die Schü ler, die Rei ter, die Eng el, die Fen- ster, die Mäd chen. — Der Jä ger, der Bür ger, der Fel- sen, der Ad ler, das Veil chen, das Rös lein, der Bal ken, der Är mel, der Kar pfen, das Ge bäu de.

20. Der Stein, die Stei **ne**. Die Bei ne, die Tei le, die Fi sche, die Ge fä ße, die Ge rä te. — Das Schaf, der Tisch, der Keil, der Weg, der Tag, das Ding, das Ge bet, das Ge bot.

21. Die En te, die En te**n**. Die Spei sen, die Rau pen, die Zei len, die Ze hen, die Wang en, die Nel ken, die Ta fel**n**, die Ku geln, die Fe dern, die Nach barn. — Die Ro se, die Ki ste, die We spe, die Stang e, die Sa che, die Kir sche, die Wol ke, die Stun de, die Ge schich te, die Wur zel, die Schach tel, die Lei ter.

22. Der Bär, die Bä **ren**; die Per so nen, die Zei ten. — Das Ei, die Ei **er**; die Ne ster, die Gei ster, die Wei ber.

23. Die Wol ken **sind** Ne bel. Die Eng el sind Gei ster. Gur ken und Rü ben sind Ge mü se. Die Lam pen und die Leuch ter sind Ge rä te. Die Ma ler ha ben Far ben. Die Stau den ha ben Wur zel**n**. Die Stu ben ha ben Fen ster. Die Ding e ha ben Na men. In der Schu le sind Ta fel**n**. In der Wü ste sind Lö wen und Ti ger.

---

24. Der **A** pfel, die **Ä** pfel. Die Ä ste, die R**ä** der, die N**ä** gel, die Dä cher, die Ge säng e. — Der Fa den, der Gar ten, der Ka sten, der Man tel, der Stab, der Bach, der Gast, der Gang, der Va ter.

Der **O** fen, die **Ö** fen. Die V**ö** gel, die Lö cher, die Bö den, die Hö fe, die Töch ter, die Zö pfe, die Tö pfe, die Kö pfe.

Der Hut, die **Hü te**. Die Fü ße, die Bü sche, die Tü cher, die Bü cher. —

Der **Baum**, die **Bäu** me. Die Zäu ne, die Häu te, die Fäu ste, die Gäu le, die Mäu se, die Häu ser. —

25. Der Vo gel **hat** Fe dern. Der J gel hat Sta cheln. Die Fich te hat Na deln. Die Bäu me **ha ben** ei ne Rin de. Die Gär ten ha ben ei nen Zaun. Die Veil chen ha ben ei nen Ge ruch. Die Häu ser ha ben Dä cher. Die Schü ler ha ben Bü cher. Die Mäd chen ha ben Zö pfe.

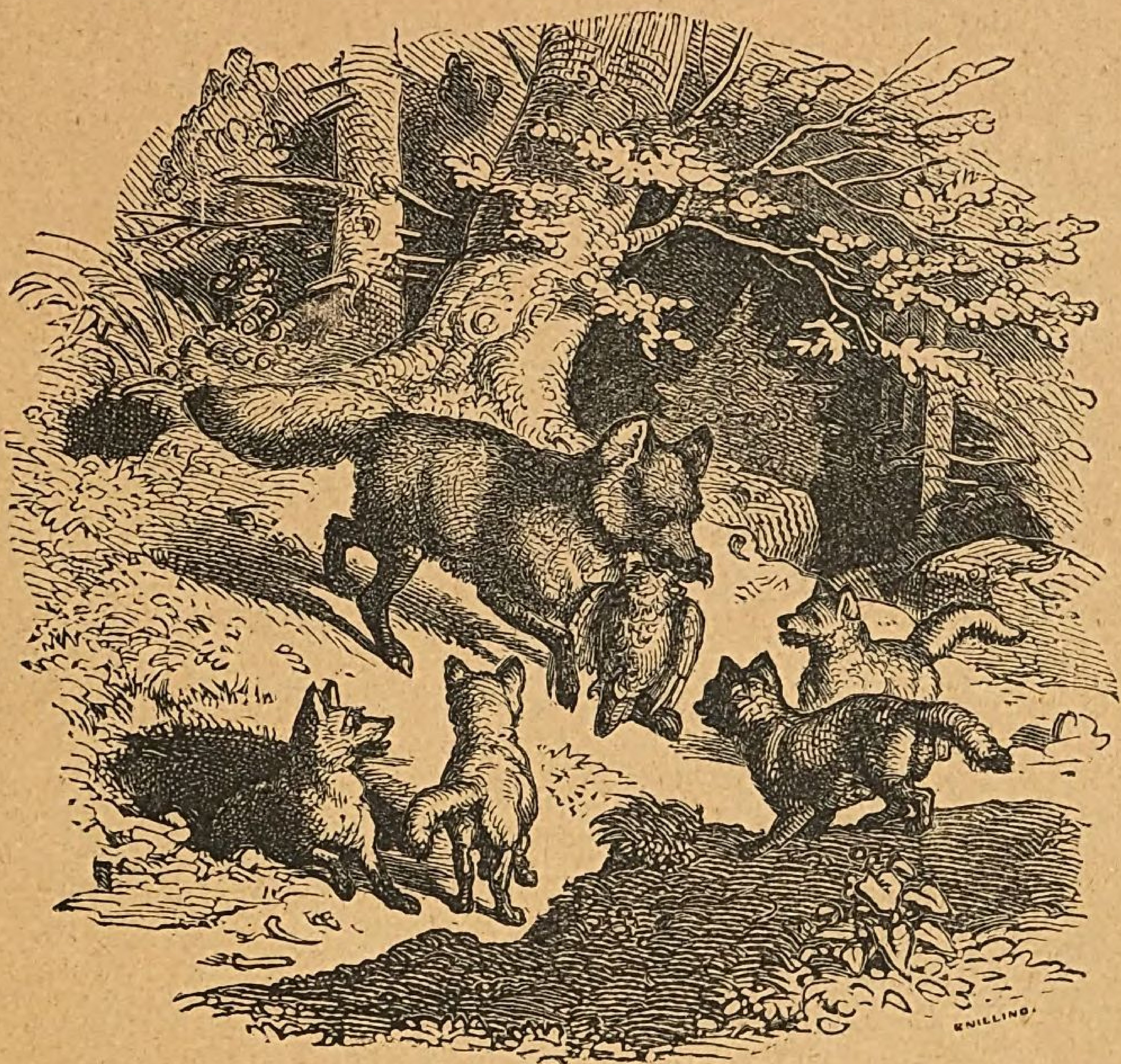
26. An den Ä sten ist Laub. An den Wä- gen sind Rä der. An den Fü ßen sind Ze hen. In den Bä chen und Tei chen sind Fi sche. In den Ne stern sind Ei er. Auf den Leuch tern sind Ker zen. Ne ben den Häu sern sind Gär ten. In den Gär ten sind Ro sen und Nel ken.

27. Topf und Napf sind Ge fä ße. Kä sten und Ti sche sind Ge rä te. Sper ling und Ad ler sind Vö gel. Er le und Bir ke sind Bäu me. Ul- rich und Lud wig **wa ren** Schü ler. An ton und Mar tin **wer den** Tisch ler. Hein rich und Au gust wer den Sol da ten.

Das Eigenschaftswort.

28. Neu, faul, fein, fest, reif, steif; reich, weich, hoch, schön, rasch, bös; gut, rot, tot, laut,

weit; taub; — **süß**, heiß, weiß; — eng, lang, jung.



29. Der E sel ist faul. Die El ster ist scheu. Die Kir sche ist süß. Das Haus ist fest. Die Sei de ist fein. Das Sil ber ist weiß. Wer noch? Der O fen **wird** heiß. Der A pfel wird reif. Der Gang ist eng und lang. Die Ro sen sind rot o der weiß.

---

30. Sau er, teu er, mü de, ei tel, sau ber, ta pfer, hei lig, ru hig, lu stig, gar stig, dur stig, saf tig, fer tig, ar tig, eif rig, zor nig, hung rig; — gol den, ei sern, höl zern; dun kel, fin ster, rein lich, deut lich, schäd lich, höf lich; ein fach, spar sam, ge hor sam.

31. Das Fest **war** schön. Je sus war ge-
hor sam. Der Kai ser war gü tig. Die Schü ler
wa ren eif rig. Die Sol da ten wa ren ta pfer.
Die Mäd chen wa ren ar tig und höf lich. Die
Ar bei ter wa ren hung rig und dur stig.

32. Wir **sind** mü de. Die Häu ser sind
teu er. Die Ring e sind gol den. Die Spei cher
sind fin ster. Die Wol ken sind dun kel. Die Eng el
sind hei lig. Die Gur ken sind sau er. Die
Bir nen sind saf tig. Die Tau ben sind rein lich.
Die Rau pen sind gar stig und schäd lich.

Übertragen in die Einzahl, z. B. Ich **bin** müde. Das
Haus **ist** teu er.

Das Thätigkeitswort.

33. Schau en, sä en; — re **d**en, ba den, lei-
den, mei den; hu **st**en, fa sten, ra sten, ko sten, ni-
sten; — be **t**en, ar bei ten, rei ten, ra ten, hü ten;



leu**ch**ten, rich ten, fech ten; **war** ten; **hal** ten, fal-
ten; du**f** ten, lüf ten; —

zeich nen, rech nen; reg nen, seg nen; — bin- den, fin den, um wen den, an zün den, mor den, dul den.

34. Die Au gen schau en. Die Mau rer bau en. Die Scha fe wei den. Die Rau pen scha- den. Die Fun ken zün den. Die Schü ler rech nen. Die Rei ter rei ten. Die Bo ten war ten. Die Veil chen duf ten. Die Nä gel ro sten.

Übertragen in die Einzahl, z. B. Das Au ge schaut. Das Schaf wei det.

---

35. Ma len, ei len, tei len, heu len, fau len; — ho beln, bü geln, or geln; e keln, hä keln; hö ren, sche ren; — lau ern, wan dern; wei nen, schei nen; lei men, aus räu men, auf bäu men, ver säu men. —

36. Die Ma ler ma len. Die Wun den hei- len. Die Töch ter hä keln. Die Jä ger lau ern. Die Bur schen wan dern. Die Tisch ler ho beln und lei men. Die Wol ken tei len sich. Die Gäu le bäu men sich auf. Die Ha sen hö ren gut. Die Kin der wei nen um den Va ter.

Einzahl, z. B. Der Ma ler malt.

---

37. Ko chen, su chen, la chen, ste chen, rau chen, aus wei chen; — lau fen, ru fen, rau fen, kau fen, rei fen; le sen, rei sen, spei sen, sau sen; hei zen, rei zen; bei ßen, rei ßen, hei ßen, sto ßen; rau schen, tau schen, wa schen, na schen, ab wi schen.

38. Die Fi scher fi schen. Die Schlang en zi schen. Die Sta cheln ste chen. Die Kir schen rei sen. Die Hei zer hei zen ein. Die Ha sen lau fen **da von**. Die Fä den rei ßen ab. Die Mar der bei ßen zu. Die Gä ste rei sen ab.

Einzahl: Der Fi scher fischt.

---

39. Stei **g**en, zei gen, sa gen, ja gen, le gen, lü gen, beu gen; si**ng** en, fang en, häng en, ver= seng en, hung ern; le **b**en, ge ben, auf he ben, lo ben, rei ben, rau ben; ge **h**en, we hen, ste hen, nä hen, mä hen; zu **pf**en, ru pfen, hü pfen, sto pfen.

40. Die Jä ger ja gen. Die Mäu se na gen. Die Ler chen sing en. Die Lö wen rau ben. Die We ber we ben. Die Ar bei ter ru hen **aus**. Die Bach stel zen hü pfen **um her**. Die To ten ste hen **auf**. Die Ne bel stei gen **em por**. Die Gei ger gei gen **vor**. Die Leu te hö ren **zu**.

Einzahl: Der Jä ger jagt.

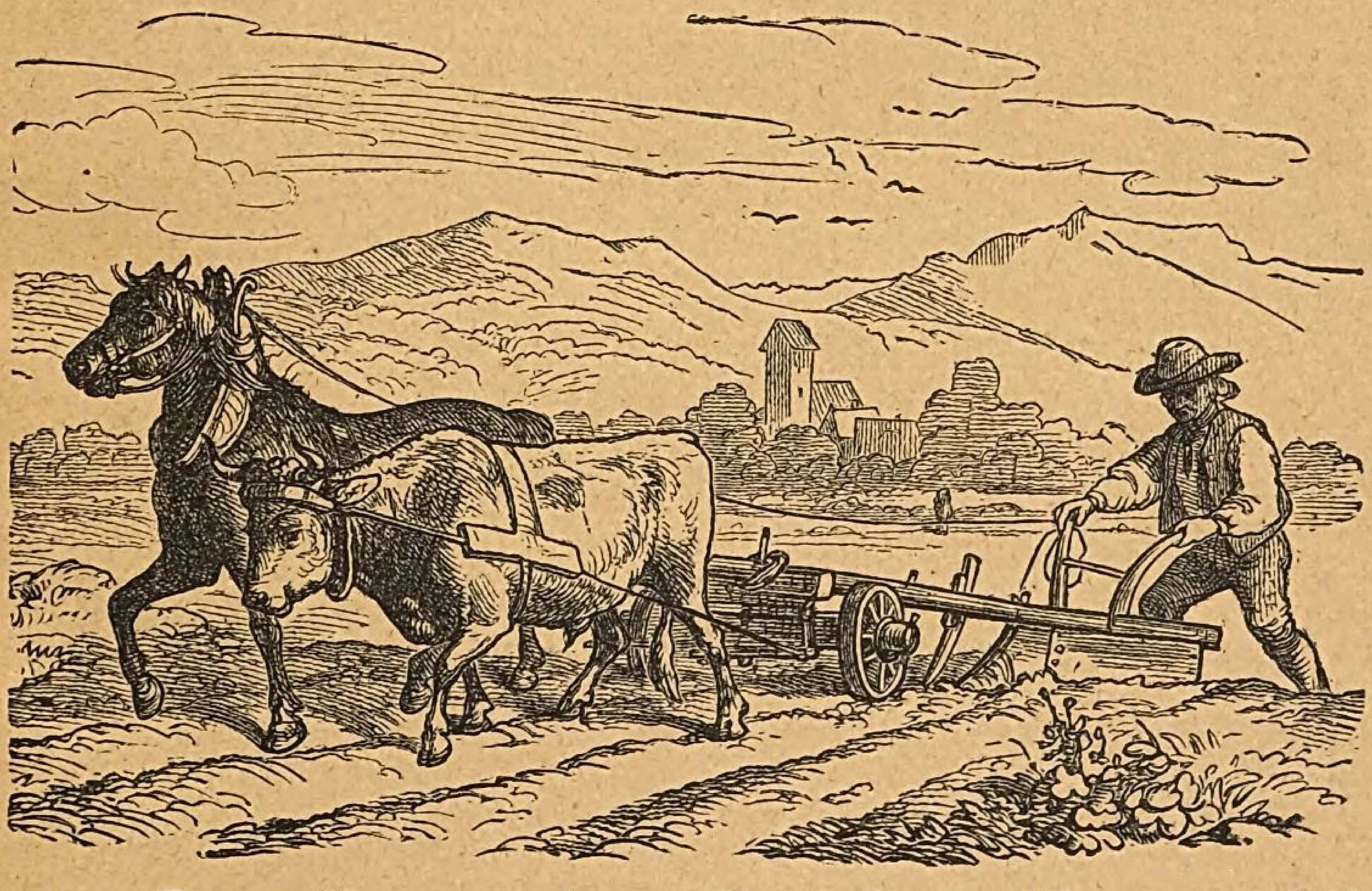
---

41. Lä**r** men, wär men, ler nen, tur nen, zür= nen, sor gen, ver ber gen, er wür gen; fo**l** gen, hel= fen, wer fen, dür fen; hor chen, wü**n** schen, ster ben, ver der ben, fär ben, wa**ch s**en, wech **s**eln, win seln; bür sten, tan zen, wäl zen, sal zen, stür zen, scher= zen, äch zen; — wel **k**en, mel ken, mer ken, stär ken, den ken, dan ken, zan ken, hin ken, win ken; pum=

pen, stül pen, stol pern, zir pen; stam **pfen**, käm-pfen, dam pfen, schim pfen, im pfen.

42. Die Heim chen zir pen. Die Hun de scher-zen ger ne. Die Ro sen wel ken rasch. Die Ö fen wär men die Stu ben. Die Men schen ler nen **nicht** aus. Die Schü ler mer ken auf und den ken nach. Die Sol da ten käm pfen **mit** dem Fein de. Die El tern sor gen **für** die Kin der. Die Kin der fol gen den El tern. Die Ge hil fen hel fen dem Mei ster. Die Tur ner tur nen an Ge rä ten. In den Gär ten wach sen Ge mü se.

II. Mehrfacher Auslaut.



1. **Der** Bau er, **der** Nach bar, Mau er, Lei ter, Schul ter, Fe der; Ga bel, Schach tel, Na del, Nu del, Ku gel, Wur zel.

Übertragen in die Mehrzahl, z. B. Die Bau **ern**, **die** Nach bar**n**.

2. Der Kern, das Korn, Dorn, Horn, Zorn, El tern; der Arm, der Schirm, der Lärm, Sturm, Wurm, Turm; Helm, Halm, Schelm, Wil helm; Wolf, A dolf, Ru dolf, das Dorf, der Torf, Hanf, Senf.

3. Die Bau ern ver kau fen Korn. Mei ne Nach barn ma chen ei nen Lärm. Die Wur zeln wach sen in die Er de. Die Ar me häng en an den Schul tern. Die Wöl fe rau ben Scha fe. Die Sol da ten ha ben Hel me. Die Dor nen der Ro se ste chen.

Übertragen in die Einzahl, z. B. Der Bau er ver kauft Korn.

---

4. Das Heft, der Stift, Gift, Saft, Luft, Duft; Welt, Pult, Ge stalt; der Wirt, Hirt, Gärt ner, Bart, Wort, die Ant wort; Hecht, Ha bicht, Licht, Docht, Nacht, Ge wicht, Arzt.

5. Der Hecht ist ein Fisch. Wer noch? Der Ha bicht ist ein Vo gel. Wer noch? Mein Va ter ist ein Wirt. Dein On kel ist ein Gärt ner. Kei ne Ant wort ist auch ei ne Ant wort. — In der Lam pe ist ein Docht. Auf dem Pul te ist ein Heft. Un ter der Rin de ist ein Saft. An der Kir che ist ein Turm.

---

6. Der Fink, die Bank, das Ge schenk, das Ge lenk, der Wink; die Mark, der Park, das Werk, das Werk zeug, der Kork, der Be zirk; das Volk, der Kalk, der Schalk, das Ge wölk. — Holz, Salz, Pelz, Filz,

Pilz; Herz, Ge würz, März, Harz, Schurz; Tanz, Schwanz, Lenz.

7. Der Kalk ist ein Stein. Die Mark ist ei ne Mün ze. Der März ist ein Mo nat. Wer noch? Die Schau feln sind Werk zeu ge. Wer noch? Salz und Senf sind Ge wür ze. — Der Schurz ist von Le-der. Der Hut ist aus Filz. Die Bän ke sind aus Holz. — Im Park sind Fin ken und Am seln. Was noch?

---

8. Der Hals, der Fels, der Puls, der Vers, der Kurs, die Gans; Ochs, Fuchs, Dachs, Wachs, Ge-wächs.

Übertragen in die Mehrzahl, z. B. der Fels, die Fel sen.

9. Im Bu che ste hen Ver se. Im Wal de sind Füch se. Auf dem Ber ge sind Fel sen. Die Gän se ha ben Fe dern. Die Och sen ha ben Hör ner. Die Ge wäch se ha ben Wur zeln.

Übertragen in die Einzahl, z. B. Im Bu che ist ein Vers.

---

10. Die Bil der, die Fel der, Wäl der, Hel den, Gel der; Kin der, Bän der, Län der, Rän der, Rin der, die Win de, Hun de, die Mon de, Wän de, Hän de; die Mäg de, die Jag den, die Hem den. — Die Käl ber, die Kör be. — Die Ber ge, die Ge bir ge, die Bur gen, die Sär ge, die Bäl ge.

Einzahl: Das Bild.

11. Die Kin der schau en ger ne die Bil der an. Die Bil der häng en an der Wand. Die Jä ger ge- hen oft auf die Jagd. Sie bir schen durch Feld und Wald. Die Hun de su chen das Wild auf. Die Hun de ha ben am Hal se ein Band. Der Wind wir belt den Sand auf. Die Mäg de le gen die Wä sche in die Kör be. Die Rin der ha ben Hör ner.

12. Das Hemd ist aus Lein wand. Der Sarg ist aus Holz. Was noch? Der Ring ist von Gold. Auf dem Ber ge ist ei ne Burg. In der Kü che ist ein Herd. Die Zung e ist im Mun de. Ei ne Hand wäscht die an de re.

---

13. Die Mil**ch**, der Dolch, der Storch; der Men**sch**, der Wunsch, der Punsch, der Hirsch, der Bursch, der Marsch; — Ka**r**l, Kerl; — die Wur**st**, der Forst, Durst, Fürst, Dunst, Ge spenst, Angst, Hengst, Obst, Er**n**st, Her**b**st; — Dam**pf**, Kampf, Rumpf, Sumpf.

14. Die Hir sche le ben in Wäl der**n**. Die Wür- ste ha ben Häu te. Das Obst reift im Herb ste. Die Stör che ni sten auf Tür men und Häu sern. Na he am For ste ist ein Dorf. Aus den Süm pfen stei gen Dün ste auf. Man che Men schen ha ben Angst vor Ge spen stern. Die Bur schen ha ben Hung er und Durst. Die Heng ste stam pfen den Bo den.

15. Die Milch ist weiß. Der Dampf ist heiß. Der Ho nig ist süß. Das Wachs ist weich. Die Nacht ist fin ster. Der Fürst ist gü tig. Das Bild ist schön. — Der Hals der Gans ist lang. Der Schwanz des Pfer des ist bu schig. Der Balg des Fuch ses ist röt lich. Das Maul des Hech tes ist weit. Der Mund des Men schen ist rot.

---

16. War**m**, arm, ger**n**, fern, kal**t**, alt, bos haft, ernst haft, oft; hart, zart, wert, dort, fort; leicht, seicht, recht, sacht, acht, nicht; bunt; schar**f**, fünf, elf, zwölf; dur**ch**.

17. Die Welt ist alt. Der Wind ist oft kalt. Die Fe der ist leicht. Das Bäch lein ist seicht. Man-che Stei ne sind recht hart. Das Veil chen ist zart. Dei ne Auf ga be war nicht recht. Man che Men schen sind recht arm. Sei nicht bos haft! Sei ar tig! Be te oft!

---

18. Star**k**, flink, welk, schlank, krank; kur**z**, stolz, ganz; — fal**sch**, morsch, barsch, hübsch, deutsch; — sech**s**, eins, uns, als, oft mals, da mals; link**s**, rechts, auf wärt**s**, ab wärt**s**.

19. Der Ochs ist stark. Der Pfau ist stolz. Die Kin der wer den oft krank. Das Bild ist ganz hübsch. Dei ne Buch sta ben sind nicht ganz recht. Die Blu men wer den im Herb ste welk. Im Win-

ter sind die Ta ge kurz. Al tes Holz wird morsch. Es reg net oft den gan zen Tag. Ein mal ist kein=mal. An je der Hand sind fünf Fing er. Der Wür fel hat sechs Sei ten. Wir re den deutsch. Sei nicht falsch!

---

20. Wil**d**, mild, hold, bald; rund, ge sund, und, sind; — gel**b**, halb, mürb, herb; — ar**g**, karg; — er**st**, einst.

21. Wolf und Bär sind wild. Wer noch? Das Geld ist rund. Wer noch? Das Gold ist gelb. Wer noch? — Im Mai ist die Luft mild. Dei ne Rech nung ist falsch. Der Sturm wird arg. Das kran ke Kind wird ge sund.

---

22. Die Vö gel bau **en** sich Ne ster. Die Bau ern la den in der Scheu ne Heu ab. Die Bäch lein win=den sich durch die Au en. Die Stör che ni sten auf Dä chern. Die Be ter fal ten die Hän de. Die Ster=ne leuch ten von fer ne.

Übertragen in die Einzahl, z. B. Der Vo gel bau**t** sich ein Nest.

23. Die Kir sche reif**t** im Ju ni. Der Schü ler kauf**t** sich Hef te. Das Kind wein**t** um den Va ter. Der Bach rausch**t** ü ber die Fel sen hin ab. Das Blüm chen neig**t** das Köpf chen. Der Pu del leg**t** sich un ter den Tisch. Der Hirsch leb**t** im Wal de. Der

Fuchs raub**t** ger ne Gän se. Der Hei zer heiz**t** am Mor gen ein.

Mehrzahl: Die Kir schen rei**fen** im Juni.

24. Die Mäg de ho**len** Fleisch und Ge mü se. Die Frö sche hal ten sich in Süm pfen auf. Die Wöl fe heu len oft vor Hung er. Die Ha sen ma chen sich La ger in den Sand. Die Jä ger ru fen den Hun den. Die Hun de hö ren den Ruf. Die Schä-fer sche ren die Scha fe.

Einzahl: die Magd hol**t** Fleisch und Ge mü se.

25. Das Seil reiß**t** manch mal ab. Der Tisch-ler heiß**t** auch Kist ler o der Schrei ner. Das Bild häng**t** an der Wand. Die Ler che schwing**t** sich em-por und sing**t**. Der Hund fäng**t** den Ha sen. Die Bach stel ze hüpf**t** am U fer hin und her. Der Rau-cher stopf**t** die Pfei fe und rauch**t**. Der Kut scher lenk**t** den Wa gen. Der Mensch ge denk**t** des Schö-pfers. Un kraut ver dirb**t** nicht.

---

26. Die Bü cher wer den **ge** le sen. Die Gar-ben wer den **ge** bun den. Die Häu ser wer den ge bau**t**. Das Korn wird ge sä**t**. Die Gä ste wer den be wir-te**t**. Die Her de wird ge wei de**t**. Die To ten wer den be wein**t**. Die Kin der wer den ge tauf**t**. Die Spei sen wer den ge koch**t** und ver speis**t**. Der Schin-ken wird ge räu cher**t**. Die Gans wird ge rupf**t**. Das Feld wird ge düng**t**. Der Fau le wird nicht ge-lob**t**. Im Win ter wird ge heiz**t**.

27. Die Ver se wer den **vor** ge le sen. Die Lam- pen wer den **an** ge zün det. Die Bo ten wer den **aus**- ge sen det. Die Klei der wer den aus ge bür stet. Die Lich ter wer den aus ge löscht. Die Hef te wer den aus- ge teilt. Die Ta fel wird **ab** ge wischt. Das Fen ster wird **auf** ge macht. Die Wä sche wird auf ge hängt. Das Obst wird ger ne **ein** ge macht. Der Baum wird **um** ge sägt.

---

28. Die Hem den **wur den** ge wa schen und ge- bü gelt. Die Bil der wur den ge malt und **ver** kauft. Das Wild wur de er legt und zu be rei tet. Der Hecht wur de ge fang en und ver speist. Das Dorf wur de vom Fein de **zer** stört. Das Geld wur de ge raubt. Die Flu ren wur den ver wü stet. Die Früch te wur- den ver nich tet. Die Leu te wur den ver jagt. Die Sol da ten wur den ver wun det o der ge tö tet.

---

29. **Ph, ph = f.**

Phos phor, Pha ra o, Jo seph, So phi e, Ste phan, E pheu.

X, x = ks.

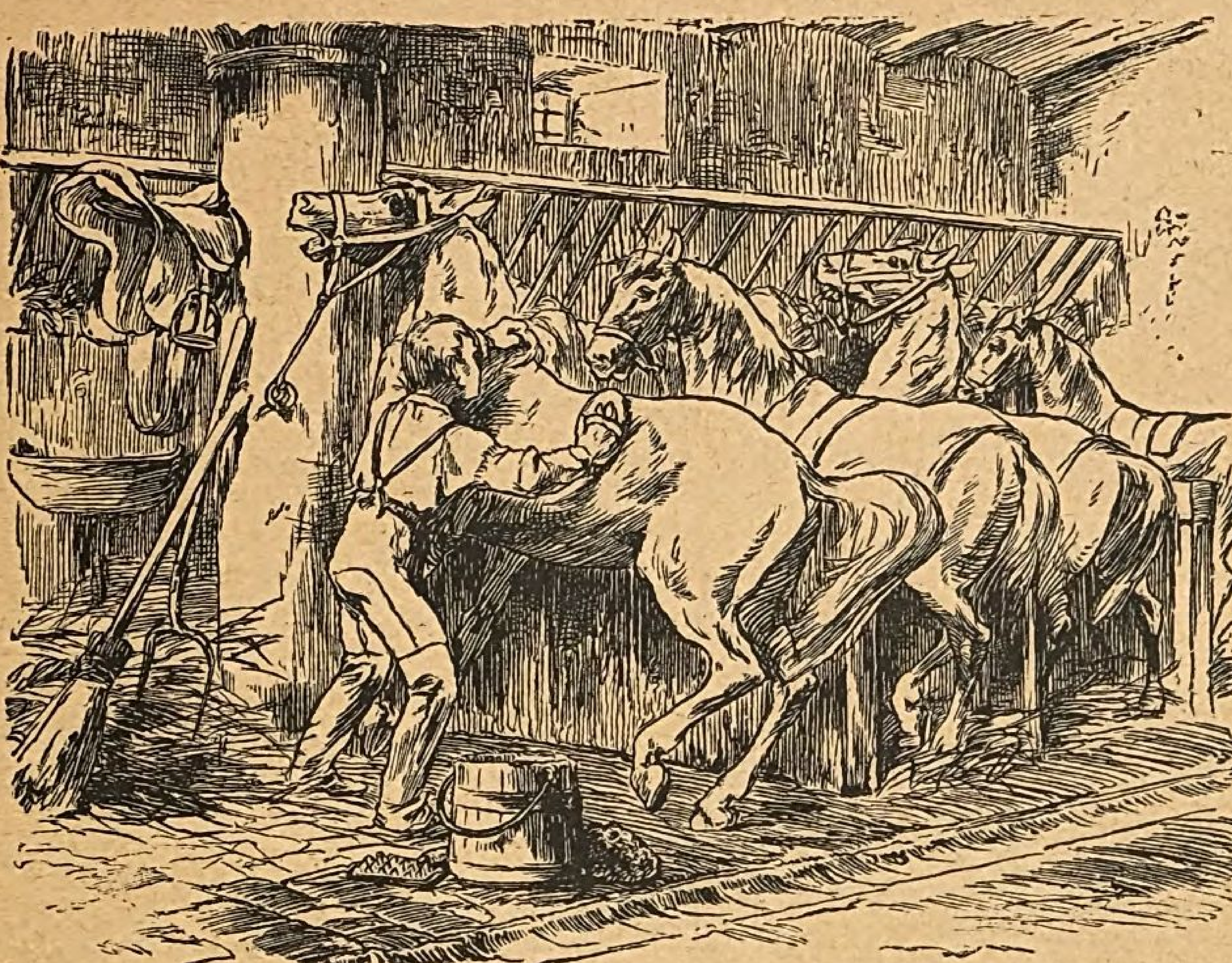
Max, Felix, A le xan der, He xe, Axt, Xa ver.

Y, y = i.

Phy lax, Bay ern.

III. Mehrfacher Anlaut.

1. Pferd, Pfau, Pfeil, Pfund, Pfei fe, Pfo te, Pfir sich, Pfing sten; — pfei fen, pfu schen, pfui.



Specht, Sper ber, Sper ling, Spar gel, Spei se, Spei chel, Spei cher, Spa ten, Speng ler, Sporn; — spei sen, spa ren, spü len, spü ren, spal ten; spät.

2. Fleisch, Flur, Flaum, Flachs, Fla sche, Flin te, Flü gel; Frau, Frosch, Frucht, Franz, Freund, Fra ge, Freu de, Frei tag; — flach, flink, flei ßig, frisch, frei, fremd, frucht bar, freund lich; — flu chen, flech ten, fle hen, fra gen, freu en.

3. Die Milch ist **weiß**. Die Milch hat eine **weiße** Farbe. Das Gold ist **gelb**. Das Gold hat eine **gelbe** Farbe. Was für eine Farbe hat das Silber, das Kupfer, die Rose, das Veilchen, die Asche?

Die Beine des Storches sind lang. Die Beine der Ente sind kurz. Die Federn des Pfaues sind bunt. Die Federn des Raben sind schwarz. Der Schweif des Pferdes ist buschig. Das Licht des Mondes ist mild.

Abfragen! Umbilden, z. B. Der Storch hat **lange** Beine.

4. Die El ster hat kur ze Flü gel. Die Gans hat ein gu tes Fleisch. Der Ochs hat ei nen flei schi gen Hals. Der Hund hat ei ne kal te Na se. Im Gar ten ste hen frucht ba re Bäu me. — Der Pfir sich ist ei ne köst li che Frucht. Der Spar gel ist ein fei nes Ge mü se. Pfing sten ist ein ho hes Fest. Der Specht ist ein scheu er Vo gel. Ei ne E be ne ist ein fla ches Land. Franz ist ein flei ßi ger Schü ler.



5. Schwan, Schwein, Schweif, Schwert, Schwe fel, Schwe ster; — Schmalz, Schmerz; — Schna- bel, Schnei der, Schnur; — Schlan ge, Schling e, Schlei er, Schlauch, Schlaf; — Schrank, Schrei ner, Schrau be; — schrei- en, schrei ben, schrei ten; schwei- gen, schwing en; schmei cheln, schmel zen, ver schmach ten; schnei den, schnei en, schnu pfen; schla gen, schla fen, schlei fen, schlü pfen, schlei chen, schleu dern, schlach ten, schluch zen; schlau, schlank, schlecht; schwach, schwarz, schwer, schwül, schräg, schmal.

6. Der Schwan hat ei nen lang en Hals. Die Schwal be hat ei nen lang en Schwanz. Der Sper ber hat ei nen star ken Schna bel. Man che Schrei ber ha ben ei ne schlech te Schrift. Im Ju li gibt es schwü le Ta ge. — Ei ne schwe re Wun de schmerzt. Das Eis schmilzt in der Wär me. Der Käm pfer schwingt das Schwert. Die Schlang e ver schlingt den Frosch.

Im Ge bir ge schneit es bald. In der Wü ste wer den Zel te auf ge schla gen. Das Wild wird öf ters in Schling en ge- fang en. Die Schwei ne wer den ge mä stet und ge schlach tet. Wer noch?

7. Manche Leute sind **reich,** manche sind **arm.** Es gibt **arme** und **reiche** Leute. Manche Früchte sind gut, manche sind schlecht. Es gibt gute und schlechte Früchte. — **Es gibt** warme und kalte Speisen. Es gibt schwarzes und weißes Brot. Es gibt fleißige und faule Schüler. Es gibt starke und schwache Menschen. Es gibt schmale und breite Wege. Es gibt schwere und leichte Gewichte. Es gibt rote, weiße und gelbe Rosen.

8. Blei, Blech, Blu me, Blü te, Blut; — blu ten, bla sen, blü hen, blei ben; blau, bleich, blond, blank, blind; — Brot, der Bra ten, die Brü he, Brei, Bru der, Brau er, Brust; — bra ten, brü ten, bre chen, brau sen, bring en; braun, breit, brav.

9. Das Pferd hat ei ne brei te Brust. Das Blut hat ei ne ro te Far be. Die Fi sche ha ben ro tes kal tes Blut. Der Flachs hat blau e Blü ten. Die Ad ler ha ben brau ne Fe dern. Ich ha be ei nen Bru der und ei ne Schwe ster. Mein Bru der heißt Franz. Die Kö chin bringt den Bra ten. Der Schrei ner braucht ei nen Ho bel und ei ne Sä ge. Der Wind bläst das Licht aus. Der Sper ling bleibt im Win ter bei uns. Wer noch? Das Fleisch wird ge kocht o der ge bra ten. Salz und Brot macht die Wang en rot.

10. Der Zweig, der Zwerg, der Zwirn; zwei feln, zwing en, zwit schern; zwei, zwei mal, zwölf, zwan zig, zwi schen. — Der Dra che, der Dre scher, der Drechs ler; dre schen, dro hen, dre hen, drech seln; drei, drei ßig.

11. Das Glas, der Gla ser, die Glut, der Glanz, der Glau be; — glau ben, glän zen, glü hen, be glei ten; gleich; — das Gras, der Greis, der Graf, der Gra ben, das Grab, die Gru be, der Grund, die Gren ze; — gra ben, grü ßen, grun- zen, an grei fen; grün, grau, groß, grob, grau sam.

12. Das Gras ist grün. Die Asche ist grau. Die Luft ist blau. Welche Dinge sind braun, schwarz, weiß, rot, gelb? — Was für Far- ben gibt es?

13. Der Greis ist alt. Das Glas bricht leicht. Die Fla sche ist aus Glas. Wer noch? Der Dra che steigt in die Luft. Die Dre scher dre schen das Korn. Am A bend glän zen oft die Wol ken. Das Gold hat ei nen mil den Glanz. Aus der Gru be wird Sand ge gra ben. Die Bäu me ha ben Ä ste und Zwei ge. Die Vö gel ha ben zwei Fü ße und zwei Flü gel. Der Kä fer hat sechs Fü ße. Ein Mo nat hat drei ßig Ta ge. Je sus war drei Ta ge im Gra be.

---

14. Das Holz ist nicht so schwer als das Blei. Das Blei ist schwer**er** als das Holz. Die Birke wird nicht so hoch wie die Fichte. Die Fichte wird **höher** als die Birke.

Franz ist fleißiger als Karl. Das Pferd ist größer als der Hirsch. Der Fuchs ist schlauer als der Wolf. Das Eisen ist härter als das Kupfer. Im Mai ist die Luft milder als im März. Im Winter sind die Nächte länger als im Herbste.

15. Die Gans hat keinen so langen Schnabel als der Storch. Der Storch hat einen länger**en** Schnabel als die Gans. Der Ochs hat eine breiter**e** Stirn als das Pferd. Die Vögel haben ein wärmer**es** Blut als die Fische. Der Hirsch hat schlankere Beine als das Pferd. Der Adler ist ein stärker**er** Vogel als der Habicht. Der Apfel ist eine größere Frucht als die Kirsche. Der Turm ist ein höheres Gebäude als die Kirche. Im Juli gibt es schwülere Tage als im Juni.

---

16. **Geräte,** die man in der **Schule** braucht, heißt man **Schulgeräte.** Wie heißt man Geräte, welche für das **Haus** gehören? für die **Küche?** den **Garten?** das **Feld?** Was für Geräte gibt es also? — Es gibt Schulgeräte, Hausgeräte, Küchengeräte, Gartengeräte, Feldgeräte.

Ein Schulgerät ist ein **Gerät**, das man in der Schule braucht. Was für Geräte sind die Hausgeräte? die Gartengeräte? u. s. w.

---

17. Ein **Garten,** worin nur **Gras** wächst, heißt **Grasgarten.** Wie heißt ein Garten, worin nur **Blumen** wachsen? worin man **Obst** baut? **Gemüse?** Was für Gärten gibt es also? — Es gibt Grasgärten, Blumengärten, Obstgärten und Gemüsegärten.

18. **Blumen,** welche in **Gärten** gezogen werden, heißt man **Gartenblumen.** Wie heißt man Blumen, welche auf dem **Felde** wachsen? im **Walde?** auf **Bergen?** welche im **Herbste** blühen? Was für Blumen gibt es also?

---

19. **Bäume,** welche **Laub** tragen, heißen **Laubbäume.** Wie heißen Bäume, welche **Nadeln** tragen? Was für Bäume sind die Obstbäume? die Waldbäume? Was für ein Baum ist der Apfelbaum? der Birnbaum? der Kirschbaum? der Pflaumenbaum?

20. **Obst,** welches **Kerne** enthält, heißt **Kernobst.** Wie heißt man Obst, welches einen **Stein** enthält? Was für ein Obst ist das **Schalenobst?** Was für Obst gibt es also?

---

21. Das **Fleisch** vom **Rind** heißt man **Rindfleisch.** Wie heißt man das Fleisch vom **Kalb?** Was für ein Fleisch ist das Schaffleisch? das Schweinfleisch? das Pferdefleisch? Was für Fleisch gibt es?

22. **Wie** heißt man das Haus der Eltern? das Haus eines Wirtes? eines Bauern? — **Wessen** Haus ist also das Elternhaus? das Wirtshaus? das Bauernhaus? — **Welches** Haus heißt man Landhaus? Schulhaus? Gartenhaus?

IV. Die Dehnung.

1. **Wie** se, Bie ne, Zie ge, Flie ge, Wie ge, Stie ge, Rie-gel, Spie gel, Zie gel, Kie sel, Schie fer, Zwie bel, Kie fer, Frie de; Fried rich, Bier, Tier, Stier, Kies, Lied, Brief, Pa-pier, Schmied, Vie**h**.



2. Die, die ser, die se, die ses, sie, wie, nie, viel, vier, hier, wie der; — tief, schief, nie der; lie gen, bie gen, flie gen, zie len, spie len, sie den, lie ben, schie ben, die nen, frie ren, rie-chen, schie ßen, schlie ßen, flie ßen, gie ßen, zie **h**en, flie hen, wie hern.

---

3. **Tiere,** die im **Hause** leben, heißt man **Haus tiere.** Wie heißen Tiere, die vom Raube leben?

Ziege und Stier sind Haustiere. Wer noch? Löwe und Tiger sind Raubtiere. Wer noch?

Das **Briefpapier** ist ein **Papier,** worauf man **Briefe** schreibt. — Besprich ebenso: Wiesenblume, Stubenfliege, Schiefertafel, Lieder-buch, Hufschmied, Viehherde, Bienenkorb, Bierwirt.

---

4. Ein schmaler, seichter Bach heißt Bäch**lein**. Ein kleines Dorf heißt Dörf**lein.** Verwende ebenso: Tier, Brief, Biene, Haus, Maus, Gras, Fuchs, Hase, Bruder, Schwester.

5. Ein kleines Haus heißt Häus**chen.** Ebenso: Lied, Gans, Hans, Blase, Fuß, Schlaf, Wald, Hand, Flasche.

6. Eine kleine zarte Blume heißt Blüme**lein** oder Blüm**chen.** Verwende chen und lein ebenso bei: Korn, Wort, Stern, Strauß, Korb, Stunde, Rose, Base, Baum, Vogel, Flügel.

7. Ein Mann, welcher Dinge aus **Glas** macht, heißt Gla s**er.** Ein Mann, der die **Schafe** hütet, heißt Schäf**er.** — Verwende ebenso: Forst, Garten, Kutsche, Turm, Fisch, Handel. —

Ein Mann, welcher **reitet,** ist ein **Reiter.** Eine Person, die schmeichelt, heißt man einen Schmeichler. Verwende ebenso: schreiben, schneiden, brauen, malen, dreschen, drechseln, dienen, spielen, schreien, singen.

8. Die Frau eines **Wirtes** heißt Wirt**in.** Verwende ebenso: Bauer, Förster, Graf, König, Kaiser.

Eine weibliche Person, welche **kochen** muß, heißt **Köchin.** Eine weibliche Person, welche etwas kauft, ist eine Käuferin. — Ebenso zu besprechen: nähen, waschen, dienen, singen, verkaufen.

---

9. Auf vie len Tür men sind Tür mer. Der Forst wird vom För ster be wacht. Die Kut sche wird vom Kut scher ge=lenkt. Die Wir tin bringt dem Gast frisches Bier. Die Nä=he rin macht Klei der für Frau en und Mäd chen. Die Mäd=chen ha ben gro ße Freu de an neu en Kleid chen. Die Bie nen blei ben im Win ter im Bie nen kor be. Wir rie chen gern den Duft ei nes Rös chens. Aus dem Bäum chen wird ein Baum. Die Gärt ne rin bin det aus Blüm lein Sträuß chen. Kin der ler nen öf ters Vers chen. Das hung ri ge Fink lein sucht Körn=lein. Das schlau e Füchs lein schleicht dem Häs lein nach.

---

10. Reh, Mehl, Ge wehr, Keh le, Feh ler, Leh rer; — leh ren, eh ren, weh ren, keh ren, be geh ren, feh len, steh len, neh men, deh nen, seh nen; — zehn, mehr, sehr; — ge **h**en, se **h**en, ste **h**en, we **h**en, dre **h**en.

Das Ge weih, Weih nach ten; — wei **h**en, lei **h**en, ge dei-**h**en, ver zei **h**en, rauh.

---

11. Eine **Speise** aus **Mehl** heißt man **Mehlspeise.** Wie heißt man eine Speise aus Eiern? aus Fleisch? — Was für Speisen gibt es also?

Personen, welche **lehren,** heißen **Lehrer.** Wie heißen Personen, welche dienen, spielen, welche den Kamin kehren?

12. Das Reh hat sehr schlan ke Bei ne. Den Hirsch ziert ein gro ßes Ge weih. Das Rad dreht sich um die Ach se. Auf den Wie sen wach sen mehr Blu men als im Wal de. Die zehn Ge bo te stan den auf zwei stei ner nen Ta feln. Die Sol da ten brau chen Sä bel und Ge weh re. Der Leh rer zeigt den Schü lern die Feh ler. In der rau hen Win ters zeit er-freut uns das schö ne Weih nachts fest.

13. Viele Hunde sind des Hasen Tod. Vier Augen sehen mehr als zwei. Neue Besen kehren gut. Not lehrt beten. Hunger lehrt geigen. Unrecht Gut gedeihet nicht. Quäle nie ein Tier zum Scherz! Begehre nie das Gut des Nächsten! Verzeihe deinen Feinden! Ehre und liebe deine Eltern! Ehre die Priester und Lehrer!

---

14. In einem **Garten** gibt es verschiedene Dinge. **Blumen,** die man im Garten zieht, heißt man **Garten**blumen. Die **Geräte,** die man im Garten braucht, heißen **Garten**geräte. Ein **Häuschen,** das im Garten steht, heißt **Garten**häuschen. Der **Zaun,** der um den Garten herumgeht, heißt **Garten**zaun. Die **Mauer,** die den Garten einschließt, heißt **Garten**mauer. — Abfragen!

Früchte, die auf dem **Felde** wachsen, heißen Feldfrüchte. Wie heißen die **Blumen,** die auf dem Felde wachsen? Wie heißen die **Geräte,** die man auf dem Felde braucht?

15. Ein Schulkind ist ein Kind, das in die Schule geht. Ebenso besprechen: Schulhaus, Schultafel; Jagdhund, Kleiderschrank, Bienenkorb, Sumpfvogel, Wirtshaus, Mondlicht, Goldgeld, Nordwind, Handtuch, Wand tafel.

---

16. Der Storch ist ein gro ßer Sumpf vo gel. Der Bra ten ist ei ne gu te Fleisch spei se. Die Erb sen sind Feld früch te. Wer noch? Ul me und Lin de sind Laub bäu me. Wer noch? Pferd und Rind sind Haus tie re. Wer noch? Schmalz blu me und Wu cherblu me sind Wie sen blu men. Mehl- und Ei er spei sen heißt man auch Fa sten spei sen.

17. Die Win ter ta ge sind kür zer als die Herbst ta ge. Der Nord wind ist käl ter als der West wind. Die Pelz hau be ist wär mer als der Filz hut. Das Stein obst ist saf ti ger als das Kern obst. — Der Kie sel stein ist ein här te rer Stein als der Schie fer. Die Ro se ist ei ne schö ne re Blu me als das Gän se blüm chen. Der Lö we ist ein stär ke res Raub tier als der Wolf. Ad ler und Gei er sind grö ße re Raub vö gel als der Sper ber.

---

18. **Kuh, Schuh, Uhr, Stuhl, Huhn, Müh le, Früh ling; — kühl, kühn, früh; — füh ren, rüh ren, wüh len, füh len, küh len; — ru hen, blü hen, glü hen.**

Wie heißt ein Schuh aus Filz? Was für Schuhe gibt es noch? Wie heißt die Uhr auf dem Turme? Was für Uhren gibt es noch?

---

19. Wer **Durst** hat, ist **dur stig.** Ein Nagel, an welchem **Rost** ist, ist **ro stig.** Was einem **Busche** gleicht, ist **bu schig.** — Besprich ebenso: Hunger, hung rig; Zorn, zor nig; Freude, freu dig; Fleiß, flei ßig; Ruhe, ru hig; Staub, Blut, Saft, Gift, Salz, Feuer.

20. Wer **Angst** hat, ist **ängst lich.** Was einen **Schaden** macht, ist **schäd lich**. Was dem **König** gehört, ist **kö nig lich**. — Ebenso: Ehre, Herbst, Schrift, Friede, Freund, Feind.

21. Was **Frucht** bringt, ist **frucht bar.** Was uns **Furcht** macht, ist **furcht bar.** — Ebenso: Dank, dank bar; Strafe, straf bar; Wunder, wun der bar.

---

22. Wer gleich **Furcht** hat, ist **furcht sam**. Wer gerne **spart,** ist **spar sam.** Wer recht acht gibt, ist acht sam. Ebenso: arbeiten, beten, lenken, streben.

23. Wer einen **Ernst** hat, ist **ernst haft.** Was **Fehler** an sich hat, ist **feh ler haft.** Was uns einen **Schmerz** macht, ist **schmerz haft.** — Ebenso zu besprechen: Herz, Stand, Sünde, Tugend, Bosheit.

24. Was aus **Gold** ist, ist **gol den.** Was von **Eisen** ist, ist **ei sern.** Was aus **Glas** ist, ist **glä sern.** Ebenso: Blech, Silber, Kupfer, Holz, Stein, Leder, Seide.

---

25. Hahn, Zahn, Bahn, Jahr, Zahl, Stahl, Pfahl, Draht, Fah ne, Mäh ne, Äh re, Rah men; — zäh len, wäh len, zah len, mah len, gäh nen, fah ren; wahr, lahm, zahm, zäh, nah; — mä **h**en, nä **h**en.

26. Wer **fremd** ist, den heißt man einen **Fremd ling**. Wer uns **lieb** ist, den heißen wir unsern **Lieb ling.** Wer **erzogen** wird, das ist ein **Zög ling.** Wer in der **Lehre** ist, den heißt man einen **Lehr ling**. Besprich noch: Jüng ling, Früh ling, Sträf ling.

---

27. Pferd und Lö we ha ben ei ne Mäh ne. Lö wen zahn und Hah nen fuß sind Wie sen blu men. Es gibt zah me und wil de Tie re. Ei ne Kuh gibt mehr Milch als ei ne Zie ge. Der Hahn ist et was grö ßer als das Huhn. Der Früh ling ist ei ne schö ne re Jah res zeit als der Herbst. — Aus Stahl und Ei sen wer den sehr vie le Werk zeu ge ge macht. Spie gel und Bil der wer den mit ei nem Rah men ver se hen. Wer noch? Die mei sten Wie sen wer den im Jah re zwei mal ge mäht. — Schläf ri ge Men schen gäh nen. Die Rei sen den fah ren mei stens auf der Ei sen bahn. Der Geiz hals zählt oft sein Geld. Was man kauft, muß man be zah len.

---

28. Ohr, Rohr, Sohn, Lohn, Floh, Stroh, Koh le, Höh le, Soh le, Röh re, Boh ne, Woh nung; woh nen, be loh- nen, ver söh nen; roh, froh, hohl, wohl, oh ne.

29. An den Schu hen sind Soh len. Am O fen ist ein Rohr. Vie le Tie re woh nen in Höh len. Die Stein koh len sind schwe rer als die Holz koh len. Die Boh nen ge ben ein lang es Stroh. Die Grä ser ha ben ei nen hoh len Halm. Wie die Ar beit, so der Lohn. Je der Ar bei ter ver dient ei nen Lohn. Kei ne Ro se oh ne Dor nen.

---

30. Oft muß ein Schüler etwas **vor** den andern sprechen. Da sagt man, er muß **vor**sprechen. Die andern Schüler dürfen es **nach**-sprechen. Manchmal darf einer nicht **mit**sprechen. Oft wird ein Schüler ein Wort nicht recht **aus**sprechen, oder er wird sich **ver**sprechen; da darf er nicht **fort**sprechen.

Schreibe ab: an, ab, aus, auf, bei, ein, fort, her, hin, um, vor, unter, zer, ver. Welche von diesen Wörtchen passen zu: legen, ziehen, spielen, nehmen, fahren, führen, reißen, brechen.

---

31. Die Ding e ent ste hen und ver ge hen. Schön heit ver geht, Tu gend be steht. Frie de er nährt, Un frie de ver zehrt. — Der Wind zer streut und ver jagt die Wol ken. Der Hund be nagt und zer beißt die Kno chen. Ro sen und Veil chen ver brei ten ei nen an ge neh men Duft.

Schö ne Lie der er hei tern und er freu en den Men schen. Am A bend er schei nen Mond und Ster ne und be leuch ten die Er de mit mil dem Lich te. — In man chen Jah ren miß ra ten die Feld- früch te. Die Leh ren der Kir che darf man nicht miß ach ten. Die El tern darf man nicht er zür nen, nicht be trü ben und nicht ver- ach ten. Was man ver spricht, muß man auch hal ten.

32. Die Nester der Vögel darf man weder berühren noch zer- stören. Die Bäumchen darf man öfters beschneiden und begießen. Wer Pech angreift, besudelt sich. — Der Schüler antwortet auf die Fragen des Lehrers und gehorcht seinen Befehlen. Der Lehrer bespricht des Schülers Fehler und belehrt die Schüler; er erzählt, belohnt, bestraft, verbietet, erlaubt, gewährt.

---

33. Unreife Früchte darf man nicht ab reißen. Die Kleider muß man öfters aus bürsten oder aus klopfen. Zuerst muß man an klopfen, nachher darf man erst ein treten. Im Winter muß man schon nach 4 Uhr die Lampen an zünden. Bei einem Spiel dürfen die Kinder zu schauen oder mit spielen. Heftige Stürme vermögen Äste ab zu-brechen und Bäume um zu werfen. — Umbilden, z. B. Unreife Früchte reißt man nicht **ab.**

34. Man sieht oft einen Jäger auf den Fluren umher gehen. Man sieht, wie der Hund voraus läuft und das Wild auf sucht. So-bald ein Häslein auf springt oder Reb hühner empor fliegen, sieht man, wie der Jäger an legt und nach schießt. Oft sieht man aber, wie die Häslein davon laufen und die Hühner fort fliegen, weil sie der Jäger gefehlt hat. — Umbilden: Oft gehen auf den Fluren Jäger **umher.** Die Hunde laufen **voraus** und suchen das Wild **auf.** U. s. w.

---

35. Ei ne Frau ge dach te ein mal **ih re** Freun din zu be su chen. Sie zog **ihr** neu es Kleid an und nahm **ih ren** neu en Stroh hut. Als sie auf der Stra ße da hin ging, kam ein hef ti ger Wind stoß und weh te **ihr** den Hut vom Ko pfe her un ter. Die Frau lief **ihm** nach, er wisch te **ihn** aber nicht. Da eil ten zwei Kna ben her bei. Die se lie fen **ihm** auch nach, bis sie **ihn** er hasch ten. Sie brach ten **ihn** der Frau. Die se gab **ih nen** ei ne Be loh nung.

---

36. Die **Thür**, das Thor, das Thal, der Tha ler, der Thron, die Thrä ne, The res, Tho mas, The o dor; — **thun**, ge than, thä tig, die That.

Was man ger ne thut, geht noch so gut.

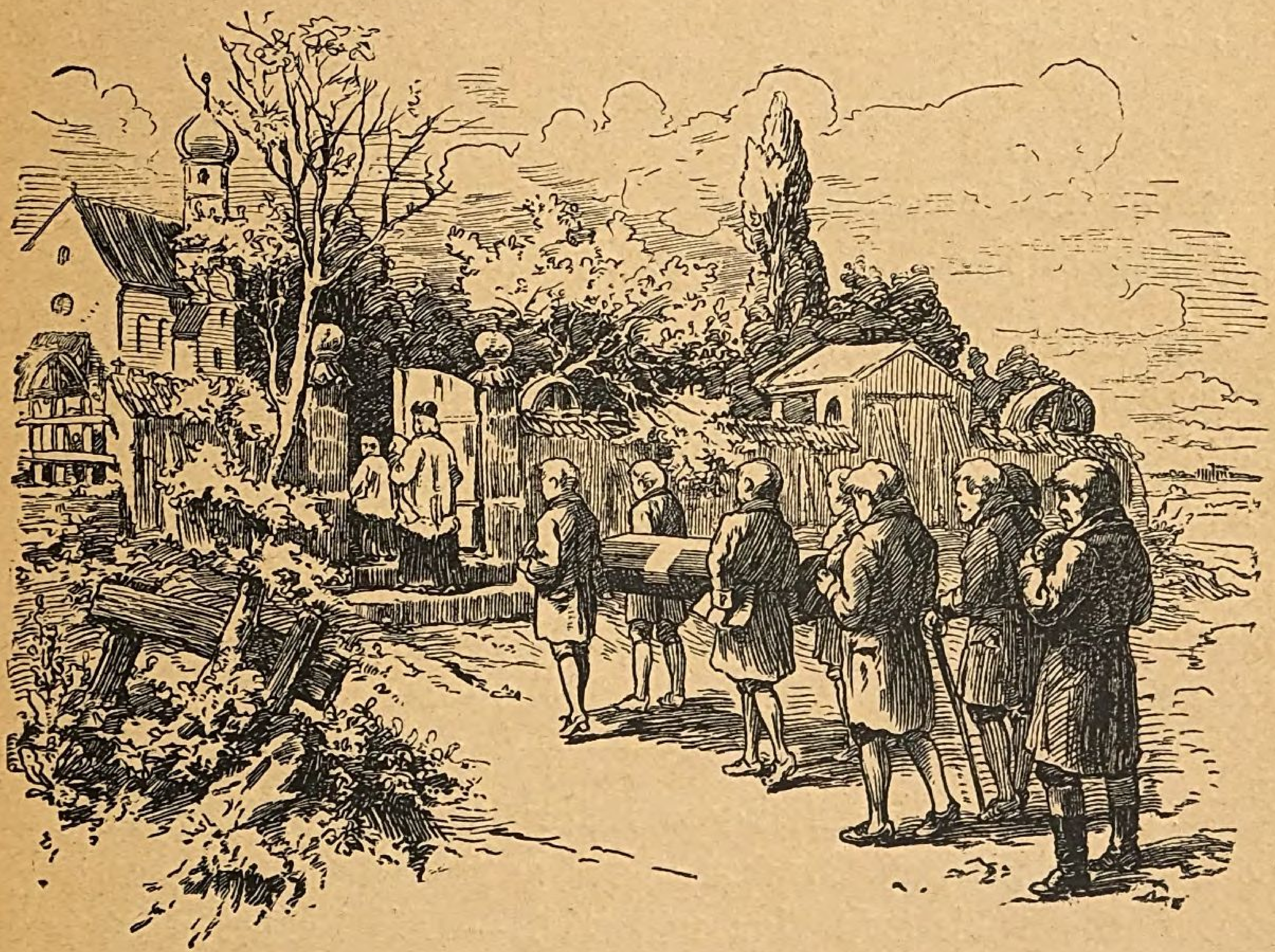
37. Der **Aal**, Aar, Aas; **Haar**, **Här chen**, das Paar, der Saal, die Sä le, die Saat. — Sch**nee**, Klee, See, Meer, Thee, Beet, Beere; leer. — M**oo**s, Boot.

---

38. Die Teiche sind oft ziemlich tief. Ein See ist tiefer als ein Teich. Das Meer aber ist wieder tiefer als ein See. Man sagt da-her: Der Teich ist **tief,** der See ist **tie fer,** das Meer ist am **tief sten.** — Die Teiche sind mitunter auch ziemlich **groß.** Ein See ist **grö ßer** als ein Teich. Das Meer aber ist am **größ ten.** — Im April sind

die Tage schon ziemlich **lang**; im Mai sind sie **läng er** und im Juni sind sie am **läng sten**. Die Wohnhäuser sind ziemlich **hoch**; die Kirchen sind aber gewöhnlich **hö her,** und die Türme sind am **höchsten**. — Der Hecht wird ziemlich **lang**, der Aal wird **länger,** und der Haifisch wird am **läng sten.** — Die Veilchen sind **schö ne** Blumen; die Nelken sind **schö ne re** Blumen; die Rosen sind die **schön sten** Blumen. Der Kalk ist ein ziemlich **har ter** Stein; der Kieselstein ist ein **här te rer** Stein; der Diamant ist der **här te ste** Stein. — Das Pferd ist ein **gro ßes** Tier; der Elefant ist ein **grö ße res** Tier; der Walfisch ist das **größ te** Tier.

V. Mehrfacher Anlaut.



1. **Prie** ster, Pracht, präch tig, der Prü gel, prü geln; Preis, prü fen, die Prü fung, pre di gen, die Pre digt, der **Plan**, pla gen, plau dern, plät schern, plump; — Pflan ze, Pfla ster, Pflug, pflü gen, Pflau me, pfle gen, die Pfle ge, der Pfro pfen.

2. Die Schüler **rechnen;** sie machen eine **Rechnung.** Sie **zeichnen;** sie machen eine **Zeichnung.** Was ihnen **aufgegeben** wird, das ist ihre **Aufgabe.** Werden sie **geprüft,** so haben sie eine **Prüfung.** Werden sie **bekehrt**, so erhalten sie eine **Bekehrung**. — Wie heißt der Raum, worin wir **wohnen?** Wie heißt man das, wovon man sich **nährt?** — Verwende ebenso: erzählen, belohnen, bestrafen, bezahlen, erfahren, bedienen, drehen, biegen, dehnen; Kleid, Wald.

---

3. Kna be, Knecht, Kno chen, Kno spe, Knopf, Knie; Krei de, Krä mer, Kra gen, Kranz, Kraft, kräf tig, Kraut, Kräu- ter, Krebs, Kreuz, Kro ne, Krö te, Krä he, Krug; Kleid, kla gen, kling en, der Klang, kling eln, die Kling el, das Klo ster, klat- schen, klo pfen, kni stern, kra chen, krä hen, kräch zen; krank, klein, klar, klug.

---

4. Wer **krank** ist, den heißt man einen **Kranken.** Wer **arm** ist, das ist ein **Armer.** — Verwende ebenso: blind, lahm, taub, klein, groß, faul, fleißig, reich, gut, bös, stark, schwach.

5. Der Kranke braucht einen Arzt; er **bedarf** des Arztes. Der Blinde braucht einen Führer; er bedarf eines Führers. Der Lahme braucht eine Hilfe; er bedarf der Hilfe. Die Menschen brauchen eine Kleidung, eine Wohnung und eine Nahrung; die Menschen bedürfen der Kleidung, der Wohnung und der Nahrung. Die Pflanze braucht Licht und Wärme; sie bedarf des Lichtes und der Wärme. Das kleine Kind braucht eine Pflege; es bedarf der Pflege.

---

6. An den Klei dern sind Knö pfe. In den Bä chen sind Fi sche und Kreb se. In den Kir chen wird ge pre digt und ge be tet. Auf den Ber gen ist die Luft klar und rein. — Die Fel der wer den nach der Ern te um ge pflügt. Jesus wur de ans Kreuz ge schla gen und spä ter ins Grab ge legt. Die Gar ten blu men wer den ge pflegt. Die Krän ze wer den aus Blu men und Kräu tern ge bun den. Je der Tag hat sei ne Pla ge. Je der Krä mer lobt sei ne Wa re. Durch Scha den wird man klug.

7. Der Bauer braucht einen kräftigen Knecht. Jäger und Hirten brauchen einen klugen Hund. Der Pfau hat ein prächtiges Gefieder.

Der Maulwurf hat sehr kleine Augen. Der Krebs hat ein Paar Scheren und vier Paar Füße. Das Gesicht der Kranken ist oft bleich. Der Faule wird am Abend fleißig. Der Reiche hilft dem Armen. Dem Schuldigen klopft das Herz. Der Klügste gibt nach.

---

8. **Trau be, Trich ter, Traum, träu men, trau ern, trau-rig, der Tro pfen, trö pfeln, trin ken, der Trank, der Trunk, das Ge tränk, trän ken, tra gen, trei ben, be trü ben, be trü gen, tre ten, trö sten, träg, die Träg heit, treu, trüb.**

---

9. Was **wahr** ist, das heißt man eine **Wahr heit.** Wer **krank** ist, hat eine **Krank heit.** — Verwende noch: träg, faul, schön, frei, falsch, roh, klug, schlau, zufrieden.

Eine Sache, die **klein** ist, heißt man eine **Klei nig keit**. Was man **schuldig** ist, das heißt man eine **Schul dig keit**. — Verwende noch: thätig, freundlich, höflich, ängstlich, fröhlich, heiter, selig, dankbar, feucht.

---

10. **Stra ße**, Strauß, Sträuß chen, der Strei fen, der Strauch, das Ge sträuch, der Strumpf, die Streu, zer streu en, stra fen, die Stra fe, strei chen, der Strich; strei ten, der Streit; — **spre** chen, die Spra che, der Spruch, das Ge spräch, spring en, der Sprung, spreng en, spröd.

11. Der Krebs kriecht lang sam. Der Ad ler sieht scharf. Die Eu le fliegt lei se. Das Pferd bäumt sich hoch auf. Die Gän se schrei en laut. Die Pil ze wach sen rasch. Das Glas bricht leicht. Der Knecht ar bei tet flei ßig. Das Reh springt hoch und weit. Der Wind geht kalt und rauh. Es reg net lang und stark. — Die Pil ze wach sen ra scher als das Gras. Der Ha se hört schär fer als der Hund. Die Ler che singt schö ner als der Fink. Die Ler che fliegt hö her als der Sper-ling. Der Ad ler fliegt am höch sten.

---

12. Das Bier ist ein Getränk. Wer noch? Ein frischer Trunk stärkt den Leib. Wir trinken gern den Saft der Trauben. Die Menschen tragen im Winter warme Kleider. Die Reiter tragen an den Stiefeln Sporen. Der Hirt treibt die Herde auf die Weide. Die Kreide macht einen weißen Strich. Der träge Knabe wird bestraft. Der Schlaf wird oft durch Träume gestört. Der Trichter wird aus Blech verfertigt. An den Füßen werden Strümpfe und Schuhe getragen. Das lange Gras in den Sümpfen wird abgemäht und als Streu verwendet. Als Pflaster für die Straßen werden keine weichen Steine verwendet.

---

13. Was **gut** ist, das heißen wir etwas **Gutes**. Was **schön** ist, das heißt man etwas **Schönes**. — Verwende noch: bös, recht, wahr, alt, neu, schlecht, richtig.

14. Ist es recht **kalt**, so sagt man, es hat eine große **Kälte**. Was gerade so **lang** ist, wie man es wünscht, das hat die richtige **Länge**. Was gerade so **groß** ist, wie man es braucht, das hat die richtige **Größe**. — Besprich ebenso: tief, breit, hoch, warm, rot, stark.

15. Thue das Gute und meide das Böse. Wer Gutes thut, hat frohen Mut. Das Gute wird belohnt, das Böse bestraft. Das Neue ist oft nicht so gut wie das Alte. Am Schönen erfreut sich der Mensch. Die Kälte des Winters thut den Armen wehe. Die Bauernhäuser haben meist eine geringe Höhe. Das Meer hat eine ungeheure Tiefe. Der Stier hat eine große Stärke.

---

16. **Qu, qu = kw.**

Qual, quä len, Qualm, qual men, be quem.

C, c = z.

Ce der, Ci tro ne, Cen ti me ter, Cent ner.

Ch, ch = k.

Chri stus, Christ, christ lich, Chri sti an, Chri stoph, Chor.

---

17. **Ich** rede, **du** redest, **er** redet. — Ebenso mit: finden, schauen, husten, beten, rechnen.

Ich male, du malst, er malt; teilen, hören, lauern, versäumen, weinen.

18. Ich lache, du lachst, **sie** lacht; suchen, kochen, wachsen, rufen, laufen, hüpfen, stopfen.

Ich steige, du steigst, **man** steigt; sagen, beugen, loben, geben, stehen, ruhen.

Ich heize, du heizest, sie heizt; reizen, beißen, stoßen, waschen, speisen.

---

19. Ich lärme, du lärmst, man lärmt; wärmen, stürmen.

Ich zürne, du zürnst, sie zürnt; lernen, turnen.

Ich horche, du horchst, er horcht; schnarchen.

Ich helfe, du hilfst, er hilft; werfen.

Ich folge, du folgst, er folgt; sorgen, verbergen, erwürgen.

20. Ich sterbe, du stirbst, sie stirbt; färben.

Ich merke, du merkst, **er** merkt; wirken, stärken, welken, denken, trinken.

Ich pumpe, du pumpst, er pumpt; stülpen.

Ich stürze, du stürzest, es stürzt; scherzen, tanzen, wälzen, schluchzen, jauchzen, krächzen.

21. Ich wünsche, du wünschest, man wünscht; forschen.

Ich kämpfe, du kämpfst, er kämpft; stampfen, impfen.

---

22. Auf ge düng ten Wie sen **wächst** viel Gras und Klee. Auf schlüpf ri gem Pfla ster **stürzt** leicht ein Pferd. Das Un kraut **wirft** man in das Feuer. Den Weizen **fährt** man in die Scheuer. Ein faules Ei **verdirbt** den Brei. Im Win ter **stürmt** und **schneit** es. Die Rose **welkt** rascher als die Aster. Das Pferd **stampft** mit seinen Hufen den Boden. Der Krieger **kämpft** für König und Vaterland. Die Seele des Menschen **stirbt** nicht. Der Mensch **denkt** und Gott **lenkt**. Gott **sorgt**

für die ganze Welt. Wer sucht, der findet. Wer anklopft, dem wird auf ge than. Wer nicht auf merkt, der lernt nichts.

Übertrage in die Einzahl Nr. 42, I. Abschnitt.

Verschiedene Fragen.

23. **Wer** denkt? Wer sorgt für die Welt? Wer lernt nichts? Wer wärmt die Stube? Wer schenkt das Bier ein?

Was stärkt den Körper? Was welkt im Herbst? Was verdirbt die Augen? Was trinkt man? — Wer singt schön? Wer springt weit? Wer tanzt gern? Was bricht leicht? Was schmilzt bald? Wer bebt vor Angst? Wer jauchzt vor Lust? Wer heult vor Schmerz? Wie kriecht der Krebs?

24. **Wen** suchst du? Über wen lachst du? An wen schreibst du? Wen lobst du?

Wem winkst du? Mit wem plauderst du? Mit wem zankst du? Von wem sprichst du?

Was wünschest du? Was bringst du mir? An was denkst du? Was merkst du?

Worüber ärgerst du dich? Worüber hältst du dich auf?

Womit zeichnest du? Womit stampfst du? Womit kämpfst du?

Wo bleibst du so lange? **Wohin** fährst du?

Warum weinst du? Warum schluchzest du? **Weshalb** zürnst du?

VI. Schärfung.

1. **Rock**, Stock, Bock, Sack, Strick, Stück, Speck, Eck, **e ckig**, He cke, Schne cke, der Ste cken, de cken, die De cke, der De ckel, **schme** cken, der Ge schmack, we cken, er schre cken, schreck-lich, ver ste cken, stre cken, ab le cken, keck; A cker, a ckern, ha cken, die Ha cke, ba cken, der Bä cker, ein pa cken, der Pack, ga ckern.



2. Die Glo **cke**, der Go ckel, tro cken, lo cker; bli cken, der Blick, dick, stri cken, fli cken, er qui cken, schi cken; Mü cke, Lü cke, Brü cke, der Rü cken, der Zu cker, der Schmuck, schmü cken, rü cken, drü cken, pflü cken, schlu cken, Glück, glück lich.

---

3. Eine **Nadel,** womit man **strickt**, heißt **Stricknadel.** Wie heißt eine Nadel, welche man **an steckt**? ein Ofen, worin man Brot **bäckt**? ein Stock, worauf man **hackt**? eine Speise, womit man an**lockt**?

4. Das Geschäft des **Bäckers** heißt Bäcker**ei**. Wie heißt das Geschäft des Schreiners, Schneiders, Gärtners, Schuhmachers?

Verwende die Silbe **ei** bei folgenden Wörtern: sticken, stricken, lecken, necken, schreiben, spielen, plaudern.

5. Ich stricke, du strickst, sie strickt; **wir** stricken, **ihr** stricket, **sie** stricken. Ebenso: pflücken, strecken, blicken, trocknen, wackeln.

---

6. Es gibt hölzerne, steinerne und eiserne Brücken. Die Bäcker backen weißes und schwarzes Brot. Strümpfe und Socken werden mit der Stricknadel gestrickt. Das Feld wird nach der Ernte umgeackert. Die Schläfer werden am Morgen aufgeweckt. Im Winter sind die Fluren mit Schnee bedeckt. Der Gärtner hackt den Boden um und steckt Pflänzchen. Den Bock darf man nicht zum Gärtner machen. Ein leerer Sack steht nicht. Viele Säcke sind des Esels Tod. Ein fauler Apfel steckt die andern an. Glück und Glas, wie leicht bricht das! Eine Kuh deckt viel Armut zu. Der Zufriedene ist glücklich. Jesus heilte Kranke und erweckte Tote zum Leben.

---

7. Spatz, Platz, Satz, Ka tze, kra tzen, schwä tzen, Netz, he tzen, we tzen, se tzen, si tzen, der Sitz, bli tzen, Blitz, spri tzen, Spri tze, schni tzen, schwi tzen, Spi tze, spi tzig, Hi tze, Trotz, tro tzig, Schmutz, schmu tzig, der Nu tzen, nütz lich, Mü tze, be schü tzen, pu tzen; jetzt, zu letzt.

8. Was der Bäcker **gebacken** hat, heißt man **Gebäck**. Was man **trinkt**, heißt man ein **Getränk**. Ebenso mit: packen, schwätzen, plaudern, schreien, heulen, lachen.

9. Ich schwitze, ich **habe** geschwitzt, ich **werde** schwitzen. Ebenso: schwätzen, stricken, blicken, setzen, putzen.

10. Die Spa tzen sind ke cke Vö gel. Die Kuh ist das nütz lich ste Haus tier. Die Pfo ten der Ka tze heißt man Ta tzen. Die Ka tze kauft man nicht im Sa cke. Bei gro ßer Hi tze muß man schwi tzen. In der Schu le sitzt je des Kind

auf sei nem Platz. Zu wei len wird ein Schü ler ver setzt. Die Fi sche wer den mit dem Netz oder der Ang el ge fan gen. Vie le Ge bäu de wer den mit ei nem Blitz ab lei ter ver se hen. Dul de kei nen Schmutz an Ge sicht und Hän den! Ver mei de je des nutz lo se Ge schwätz!

---

11. Der Stall, der Ball, Me tall, Schall, schal len, knal- len, fal len, ge fal len, die Kral le, al les, ü ber all, das Fell, hell, schnell, Tel ler, Kel ler, Wel le, Ka pel le, Quel le, bel len, stel len, still, der Wil le, bil lig, tril lern, wol len, sol len, rol len, Wol le, toll, voll, fül len, brül len, Mül ler.

---

12. Das Vergißmeinnicht und das Veilchen sind blau. Das Vergißmeinnicht ist hellblau, das Veilchen dunkelblau. Setze die Wört- chen **hell** und **dunkel** zu folgenden Wörtern: gelb, rot, grün, blau, grau, braun.

13. Es hat geknall**t**, es knall**te**. Der Hund hat gebellt, er bellte. Ich habe mich aufgestellt, ich stellte mich auf. Ich habe gehen wollen, ich wollte gehen. Ebenso mit: schallen, rollen, brüllen, sollen.

Es hat geblitz**t**, es blitz**te**. Ich habe gestrick**t**, ich strick**te**. Ebenso: setzen, putzen, schwätzen, bedecken, verstecken.

---

14. Gold und Silber sind sehr wertvolle Metalle. Das Eisen ist das nützlichste aller Metalle. Der Tiger ist das gefährlichste aller Raubtiere. Das Reh ist das schönste unter allen Tieren des Waldes. Die Raubvögel haben spitzige Krallen und einen starken Schnabel. Es gehen viele geduldige Schafe in einen Stall. Auf dem Meere entstehen bei Stürmen sehr hohe Wellen. Die Maus wird in die Falle gelockt. In der rauhen Jahreszeit trägt man gewöhnlich wollene Strümpfe. Der Müller füllt die Säcke mit Mehl. Das Fell mancher Tiere wird sehr geschätzt. Voller Bauch lernt nicht gern. Volle Ähren neigen sich. Aller Anfang ist schwer. Hunde, die viel bellen, beißen nicht.

---

15. Der Stamm, der Schwamm, Lamm, Schlamm, der Kamm, Flam me, Kam mer, der Ham mer, häm mern, jam= mern, sam meln, Sem mel, die Stim me, Him mel, Schim mel, Zim mer, schwim men, Som mer, Trom mel, trom meln, kom= men, fromm, dumm, stumm, krumm, brum men.

16. Ein kleines Zimmer heißt Zimmerlein oder Zimmerchen. Ebenso mit: Kammer, Hammer, Flamme, Lamm, Schwamm.

Wie heißt ein Zimmer, worin man schläft? eine Kammer unter dem Dache? der Stamm des Baumes?

17. Wenn Hunde **bellen,** hört man ein **Gebell.** Verwende eben= so: brüllen, summen, brummen, hämmern. —

Wer **schwimmen** will, muß **das Schwimmen** zuerst lernen. Setze das Wörtchen **das** vor folgende Wörter: brummen, trommeln, brüllen, knallen, sitzen, meckern, singen, lesen, schreiben, plaudern. Verwende die neuen Dingwörter in Sätzchen, z. B. Ich lerne **das Singen.** Man hört **das Trommeln**.

---

18. Stüh le und Ti sche sind Zim mer ge rä te. Wer noch? Die Tei che ha ben meist ei nen schlam mi gen Grund. Der A pfel fällt nicht weit vom Stamm. Es fällt kein Mei= ster vom Him mel. Ein sehr gro ßes Zim mer heißt man ei nen Saal. Un glück li che Men schen hört man oft jam mern. Das hung ri ge Rind im Stal le brummt. Der ge tre te ne Wurm krümmt sich. Das Ei sen wird ge häm mert so lang es warm ist. Es weht nicht im mer der sel be Wind. Das Ba= den ist ge sund. Das Schwim men und das Tur nen sind ge sun de Be we gung en. Das lang e Si tzen ist dem Kör per schäd lich. Das Brül len des Lö wen er schreckt die Tie re in der Wü ste. Auf der Stra ße ver nimmt man häu fig das Knal len der Peit sche. In der Schu le lernt man das Le sen, das Schrei ben und das Rech nen. Was noch?

---

19. Der Mann, wann, dann, kann, die Tan ne, Kan ne, Pfan ne, span nen, ein span nen, nen nen, tren nen, ken nen,

ren nen, bren nen, wenn, die Hen ne, Ten ne, Pfen nig, das Kinn, Zinn, zin nern, Rin ne, Spin ne, spin nen, be gin nen, ge win nen, Son ne, don nern, kön nen, dünn, der Brun nen.

20. Ich bin gerannt, ich rann**te**. Ich habe gekonnt, ich konn**te**. Das Holz ist verbrannt, das Holz verbrann**te**. Verwende ebenso: nennen, kennen, trennen, spannen, brummen, jammern.

21. Das Mädchen hat gesponnen, das Mädchen **spann**. Die Hand ist angeschwollen, die Hand **schwoll** an. Der Fisch ist geschwommen, der Fisch **schwamm**. Ebenso: Unterricht beginnen; ich mich besinnen; ich gewinnen.

---

22. Was man **trennen** kann, ist **trennbar**. Was man nicht trennen kann, ist **untrennbar**. Ein Baum, der **Früchte** trägt, ist **fruchtbar**. Ein Baum, der keine Früchte trägt, ist **unfruchtbar**. — Verwende die Silbe **un** ebenso bei: brennbar, ruhig, artig, glücklich, dankbar, gehorsam, wahr, bekannt, geschickt.

23. **Zum Spinnen** nimmt man ein Spinnrad. Zum Spinnen **bedient** man sich **eines Spinnrades. Zum Stricken** nimmt man Stricknadeln. Zum Stricken **bedient** man sich der **Stricknadeln**. — Der Schmied bedient sich zum Hämmern eines Hammers. Der Maler bedient sich zum Malen eines Pinsels. Der Schreiber bedient sich zum Schreiben der Stahlfeder. Früher bediente man sich zum Schreiben der Kielfedern. Die Katze bedient sich ihrer Pfote zum Putzen. Der Specht bedient sich seines Schnabels zum Klopfen. Die Raubvögel bedienen sich ihrer Krallen zum Festhalten der Beute.

---

24. Die Tan nen und Fich ten ha ben ei nen schlan ken Stamm. Auf den Trink glä sern sind mei stens zin ner ne De ckel. Kie fern, Tan nen und Bu chen ge ben gu tes Brennholz. Die Spin ne spinnt ihr Netz aus sehr dün nen Fä den. Die Hen ne hat ei nen klei ne ren Kamm als der Go ckel. Die Son ne spen det ein hel le res Licht als der Mond. Auf Regen folgt Son nen schein. Den Vo gel er kennt man an den Fe dern. Es wird Tag, wenn der Hahn auch nicht kräht. Der Krug geht so lang e zum Brun nen, bis er bricht. Das

Pferd wird vor den Wa gen ge spannt. Die Zie gel stei ne wer den aus Lehm ge brannt. Die Wör ter wer den öf ters ge trennt. Der Flachs wird ge spon nen. Es ist nichts so fein ge spon nen, es kommt doch an die Son nen. Ge stoh le-nes Gut brennt. Ler ne was, so kannst du was.

---

25. Der Herr, Narr, Ge schirr, Kar ren, Pfar rer, dürr, starr, er star ren, auf sper ren, ver wir ren, ir ren, ver ir ren, schwir ren, klir ren, knar ren, schar ren, knur ren, mur ren, mür risch.

26. Das Geschäft eines **Wirtes** heißt **Wirtschaft**. Wer unser **Freund** ist, lebt mit uns in **Freundschaft**. — Verwende die Silbe **schaft** ebenso bei: Herr, Feind, Diener, Verwandte, Nachbar, Bote.

27. Wer einem **Narren** gleicht, ist **närrisch**. Wer gerne den **Herrn** spielt, ist **herrisch**. Was vom **Himmel** kommt oder zum Himmel gehört ist **himmlisch**. — Verwende die Silbe **isch** ebenso bei: Kind, Tier, Heuchler, Dieb, Hölle, Neid, Zank, murren, wählen.

---

28. Pfan ne und Tel ler sind Kü chen ge schir re. Wer noch? Der ge reiz te Hund knurrt. Die ro sti ge Ang el knarrt. Der to te Mensch ist starr und stumm. In gro ßer Käl te er star ren die Glie der. Bei star kem Don ner klir ren die Fen ster. Das Pferd kennt sei nen Herrn. Das dür re Holz brennt gern. Hund und Ka tze le ben sel ten in Freund schaft. Mür ri sche Leu te sind nicht be liebt. Fau le Schü ler wer den ein ge sperrt. Den Nar ren er kennt man am La chen. Nie-mand kann zwei Her ren die nen.

---

29. Das Schiff, Dampf schiff, Stoff, Af fe, Zif fer, Pfef-fer, Kaf fee, Grif fel, Löf fel, Kar tof fel, Pan tof fel; of fen, öff nen, tref fen, gaf fen, schaf fen, er schaf fen, Er schaf fung, hof fen, Hoff nung.

30. Bäume, welche **blühen**, nennt man **blühende** Bäume. Ein Löwe, der **brüllt**, ist ein **brüllender** Löwe. — Ebenso: Bäche rauschen. Sonne glänzen. Holz brennen. Hund knurren. Blüten duften. Kohlen glühen. Bienen summen. Käfer schwirren. Trunk erquicken. Hund winseln. Kind lächeln. Katze lauern. Lerchen trillern. Vöglein hungern.

31. Manche Tiere haben ein sehr wohl schme cken des Fleisch. Welche? Die Küch lein fol gen dem lo cken den Ruf der Henne. Die tril lern de Lerche schwebt hoch in der Luft. Sum men de Bienen und schwir ren de Käfer umgaukeln im Frühling die blü hen den Bäume. Die glän zen de Sonne sendet ihre glü hen den Strahlen zur Erde her nie der. — Die lau ern de Ka tze erwischt das un vor sich ti ge Mäuslein. Ein schla fen der Hund fängt kei nen Ha sen.

---

32. Die Kartoffel ist eines der nütz lich sten Ge wäch se. Salz und Pfeffer sind sehr not wen di ge Ge wür ze. Griffel, Schiefertafel und Schwamm sind un ent behr li che Schul ge rä te. Die meisten un se rer Kleiderstoffe werden aus Wolle, Leinwand und Baumwolle her ge stellt. Die Landleute benützen häufig Pantoffeln aus Holz und Leder. Ein Ei sen bahn zug kann schneller fahren als ein Dampf schiff.

---

33. Das Faß, der Fluß, Kuß, Nuß, Schuß, Roß, Schloß, das Gebiß; naß, blaß.

Übertragen in die Mehrzahl, z. B. die Fässer.

Das Was ser, Mes ser, Kes sel, Ses sel, Es sig, Rüs sel, Schüs sel, Schlüs sel, Schlos ser, Dros sel, das Kis sen, Ge wis sen, Tas se, Gas se, Klas se.

Fas sen, las sen, has sen, pas sen, auf pas sen, mes sen, es sen, ver ges sen, fres sen, wis sen, müs sen, bes ser.

---

34. Das Wasser von einer Quelle heißt Quellwasser. Was für Wasser gibt es noch? — Wie heißt ein Wasser zum Trinken? zum Waschen? — Ein Messer für die Tasche heißt Taschenmesser. Was

für Messer gibt es noch? — Ein Faß für das Bier heißt Bierfaß. Welche Fässer gibt es noch? — Der Schlüssel zum Haus heißt Hausschlüssel. Welche Schlüssel gibt es noch? — Eine kleine Gasse heißt **Gäß** chen. Wie heißt eine kleine Tasse? ein kleiner Fluß? ein kleines Messer? eine kleine Schüssel?

35. Ein Raum, worin man **gefangen** gehalten wird, heißt **Gefäng nis.** Was **ge heim** ist, das nennt man ein **Ge heim nis.** Verwende die Silbe **nis** ebenso bei: wild, finster, faulen, betrüben, erlauben, ereignen, hemmen.

Übertrage die gebildeten Wörter in die Mehrzahl, z. B. Gefäng**nisse.**

---

36. Es gibt ste hen de und flie ßen de Ge wäs ser. Was ist der See? der Fluß? Gro ße Flüs se kön nen gro ße Schif fe tra gen. Stil le Was ser sind tief. Das Was ser ist am be sten an der Quel le. Mes ser, Löf fel und Ga bel zusam men heißt man Tisch be steck. Schüs seln und Tas sen sind Kü chen ge schir re. Das Kü chen ge schirr wird nach dem Es sen ab ge spült und ge putzt. Die ge füll ten Fäs ser be wahrt man im Kel ler auf. In der Fin ster nis kann man sich leicht verir ren. Zum Auf sper ren der Thü ren be dient man sich ei nes Schlüs sels. Der E le fant be dient sich sei nes Rüs sels zum Er fas sen der Ge gen stän de. Die Fi sche be die nen sich der Flos sen zum Schwim men. Die Raub tie re be die nen sich ih res Ge bis ses zum Zer bei ßen der Kno chen.

37. Al le Men schen müs sen ster ben. Die Spei sen soll man nicht zu heiß essen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Ein Sperling in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dache. Die nasse Wäsche wird aufgespannt und getrocknet. Das Rind frißt den Klee lieber als das Gras. Der Elefant läßt sich leicht zähmen und abrichten. Das Schaf läßt sich geduldig scheren. Wer den Kern will, muß die Nuß knacken. Trink und iß, des Armen nicht vergiß.

---

38. Gott, der Schritt, der Tritt, Bett, Brett, Blatt, blät tern, Rat te, Schat ten, schat tig, Sat tel, Satt ler, Ket te,

Zet tel, Vet ter, Wet ter, Schmet ter ling, Schlit ten, Git ter, Ge wit ter, Mut ter, Fut ter, füt tern, But ter — Sta**dt.**

39. Bit ten, die Bit te, bet teln, Bett ler, ret ten, Ret ter, Ret tung, spot ten, Spöt ter, spöt tisch, schnat tern, das Ge-schnat ter, flat tern, zit tern, klet tern, schüt ten, schüt teln, rüt-teln, matt, satt, glatt, fett, nett, bit ter.

---

40. Klee und Wi cken sind Fut ter kräu ter. Das Un-kraut auf den Fel dern wird aus ge rot tet. Das Fleisch wird in Tö pfen o der Kes seln ge sot ten. Der Ket ten hund ist am Hau se an ge ket tet. Die Blät ter der Bäu me wer den im Herb ste welk und fal len ab. In gro ßen Städt en gibt es lang e Stra ßen und Gas sen. Die Af fen kön nen sehr ge schickt und schnell klet tern. Bei ei nem Ge wit ter gibt es Blitz und Don ner. Vor ei nem Ge wit ter flat tern die Vö gel ängst lich um her. Die Fle der mäu se flat tern nur in der Dun kel heit um her. Die Gän se schnat tern gern. Der Bö se wicht zit tert vor Angst. Die Mut ter gibt dem Bett ler ein Stück But ter-brot. Bet tel sack ist bo den los. Du sollst Va ter und Mut-ter eh ren!

---

41. Kap pe, Rap pe, Lip pe, Rip pe, Krip pe, Trep pe, Tep pich, Sup pe, Pup pe, schlep pen, schnap pen, tap pen, rap-peln, zap peln, klap pern, das Ge klap per.

42. Je dem Nar ren ge fällt sei ne Kap pe. Schwar ze Pfer de hei ßen Rap pen. Kran ke Men schen ha ben oft blas se Lip pen. Das Christ kind lein lag in ei ner Krip pe. Die Sup pe wird nicht so heiß ge ges sen, als sie ge kocht wird. Das hung ri ge Fisch lein schnappt nach der Ang el. Der Storch frißt den zap peln den Frosch. Die Müh le klap pert am rau schen den Bach.

VII. Lese-, Sprech- und Sprachübungen.

1. Wer kein **Brot** hat, ist **brotlos.** — Besprich ebenso: Furcht, Mut, Nutzen, Schaden, Gefahr, Fehler, Wolken, Schlaf.

Was die **Form** einer **Walze** hat, ist **walzenförmig.** — Ebenso: Kreis, Kugel, Ei, Herz, Gabel, Sichel.

2. Ein Gegenstand, der so **lang** ist wie ein **Finger,** ist **fingerslang.** — Arm, Spanne, Meter.

Zu besprechen: fing ers dick, arms dick, hand breit, ku gel-rund, haus hoch, zu cker süß, neu gie rig, schnee weiß, him mel-blau, blut rot, asch grau, gras grün.

---

3. Das Gebiß **des Hundes** ist kräftig. Der Geruch des Veilchens ist angenehm. Der Gang des Bären ist plump. Die Strahlen der Sonne erleuchten und erwärmen. Die Krallen der Raubvögel sind stark und spitzig. Die Gipfel hoher Berge sind mit Schnee bedeckt. — Der Fink hat die Größe **eines Sperlings.** Die Blätter des Kirschbaumes haben die Form eines Eies. Der Rumpf des Pferdes hat die Form einer Walze. Gott ist der Herr des Himmels und der Erde. In den Thälern vernimmt man oft das Rauschen eines Baches und das Klappern einer Mühle. — Frage **„wessen?“**

---

4. Der Diener gehorcht **seinem Herrn.** Grelles Licht schadet **dem** Auge. Unmäßigkeit schadet der Gesundheit. Der Reiche gibt dem Armen Almosen. Dem Menschen kann jederzeit ein Unglück begegnen. Dem Marder und dem Fuchse werden Fallen gestellt. Das Schleifen verleiht dem Edelsteine einen hellen Glanz. — Die Kröte ist dem Frosche ähnlich. Der Engerling gleicht einem Wurme. Der Wolf gleicht an Größe einem Fleischerhunde. **Wem** nicht zu raten ist, **dem** ist auch nicht zu helfen. — Frage **„wem?“**

---

5. Der Hagel schadet **den** Feldfrüchte**n**. Niemand kann zwei Herre**n** dienen. Der Lehrer gibt den Schüler**n** Aufgaben. Die Großmutter erzählt den Kinder**n** Geschichten. Gott erweist den Mensche**n** zahllose Wohlthaten. Gott verzeiht gerne den bußfertigen Sünder**n**. — Der Kutscher legt seinen Pferde**n** Futter vor. Die Gewürze verleihen den Speisen einen guten Geschmack. Verzeihet eueren Feinden! Thut Gutes denen, die euch hassen! —

Abfragen: „Wem schadet der Hagel?"

---

6. **Den** Geschickten hält man wert. Den Ungeschickten niemand begehrt. Liebe den Nächsten wie dich selbst. Speise den Hungrigen und tränke den Durstigen. Die Kinder sollen den Rat der Eltern befolgen. Gott sorgt für den Menschen und für alle Geschöpfe. Den Wolf darf man nicht zum Schäfer machen. Den Löwen schmückt eine hübsche Mähne. Den Hirsch ziert ein stattliches Geweih. Die Kuh frißt den Klee lieber als das Gras. Manche Singvögel fressen am liebsten Raupen und Engerlinge. — **„Wen?" „Was?"**

---

7. Auf **dem** Eise kann man leicht fallen. Den Flachs baut man auf **dem** Felde. Bohnen, Gurken und Salat baut man **im** Garten. Der Walfisch lebt im Meere. Die Fische können nur im Wasser leben. Die Bienen verbringen den Winter im Bienenkorbe. Jeder kehre vor seiner Thüre. —

Auf viele**n** Kirchtürme**n** sieht man ein Kreuz. Die Forellen halten sich in klare**n** Bäche**n** auf. Die Krebse halten sich in Uferlöcher**n** auf. Die Störche nisten gerne auf Häuser**n** und Türme**n**. Den Laubfrosch hält man zuweilen in Gläser**n**. Der Maulwurf lebt in unterirdische**n** Gängen. Der Storch steigt gern in Sümpfe**n** umher. Die Zugvögel bringen den Winter in wärmere**n** Länder**n** zu. Der Wein gedeiht nur in

milde**n** Gegende**n**. Die Kartoffel gedeiht nicht in nassen Feldern. — „**Wo?**"

8. Gänse und Störche stehen oft lange Zeit auf **einem** Bein. Manche Stühle stehen auf drei Beine**n**. Der Wagen ruht auf vier Räder**n**. Das Dach ruht auf den Mauer**n**. Die zehn Gebote standen auf zwei steinerne**n** Tafel**n**. — Die Mäuse werden in der Falle gefangen. Das Fleisch siedet man in Töpfen. Kartoffeln und Gemüse werden im Keller aufbewahrt. Wein und Bier werden in Flaschen und Fässern aufbewahrt. Das Getreide wird in Säcken zur Mühle gebracht. — „**Worauf?**" „**Worin?**"

9. Vom Turme ertönt der Klang der Glocken. Vom geheizten Ofen strömt Wärme aus. Die Fahne wird vom Dache herabgenommen. Der Wanderer kommt vom Gebirge her. Jesus kam vom Himmel auf die Erde herab. Die heiligen drei Könige kamen aus dem Morgenlande. Das Trinkwasser wird aus dem Brunnen geschöpft. Das gebackene Brot wird aus dem Backofen herausgenommen. — Der Regen fällt aus den Wolken herab. Pfeffer und Kaffee kommen aus wärmeren Ländern. Die jungen Vögelchen schlüpfen aus den Eiern. Von den Bergen stürzen zuweilen Felsblöcke herab. — Die Suppe wird aus Tellern oder aus Schüsseln gegessen. Kaffee und Thee werden aus Tassen getrunken. Das Bier wird aus Gläsern und Krügen getrunken. — „**Woher?**" „**Woraus?**"

10. Vor **einem** Gewitter erhebt sich oft ein heftiger Wind. Bei **einem** Gewitter soll man sich nicht unter hohe Gegenstände stellen. Nach **einem** Gewitter erscheint nicht selten ein Regenbogen. Die Zugvögel ziehen **im** Herbste in wärmere Gegenden. Im Frühlinge kehren sie wieder zu uns zurück. Im Winter sind die Gewässer längere Zeit mit Eis bedeckt.

Gott schickt Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit. Ein starkes Gift tötet in kurzer Zeit. An heißen Sommertagen badet man sich gerne. In manchen Jahren gedeiht das Obst gut. Ein Hagelwetter kann in wenigen Minuten die Ernte vernichten. — „**Wann?**“

---

11. Die Schüler schreiben **mit dem** Griffel und mit der Feder. Die Störche klappern öfters mit **ihrem** Schnabel. Der Elefant ergreift die Gegenstände mit **seinem** Rüssel. Im Frühlinge schmückt sich die Erde mit neu**em** Grün. Der bescheidene Bettler begnügt sich mit einer kleinen Gabe. — Der Stier stößt **mit den** Hörner**n**. Kämpfende Hähne schlagen mit de**n** Flügel**n**. Kleine Kinder essen mit de**n** Finger**n**. Wir rechnen **mit** Ziffer**n**. Die Raubtiere zerfleischen ihre Beute mit **den** Zähne**n** und de**n** Tatze**n**. Der Adler erfaßt seinen Raub mit de**n** Kralle**n**. — „**Womit?**“

---

12. Aus **dem** Golde werden Schmucksachen und Münzen gemacht. Die meisten Werkzeuge werden aus Eisen und Stahl verfertigt. Das Bier wird aus Hopfen und Malz gebraut. Aus der Haut des Rindes wird starkes Leder gegerbt. — Aus den Kartoffel**n** lassen sich verschiedene Gerichte bereiten. Aus den Äpfel**n** bereitet man Most und Apfelwein. Aus manchen Pflanzen werden Arzneien hergestellt. Aus den Zweigen der Weidenstauden werden Geflechte angefertigt. Aus den Wurzel**n** der Kiefern und Tannen werden Körbe geflochten. Aus den Hörner**n** und Geweihen verfertigt der Drechsler mancherlei Gegenstände. Gott hat die Welt aus nichts erschaffen. — „**Woraus?**“

---

13. Die Schmetterlinge legen Eier. Aus den Eiern **entstehen** Raupen. Aus den Raupen entstehen die Puppen. Aus diesen entstehen neue Schmetterlinge. Aus dem Samen-

korn entsteht ein Pflänzchen. Aus den Knospen entstehen Blätter und Blüten. Aus der Blüte entsteht die Frucht. — Aus vielen Bächlein entsteht ein Fluß. Aus einem Fünkchen entsteht oft eine Flamme. Aus einem kleinen Übel entsteht oft ein großes. Aus einer Freundschaft entsteht oft eine Feindschaft. — Abfragen.

---

14. Der Körper der Säugetiere **besteht** aus **dem** Rumpf, aus **dem** Kopfe und aus **den** Beinen. Der Körper eines Vogels besteht aus **dem** Rumpfe, **dem** Kopfe, aus de**n** zwei Beine**n** und den zwei Flügel**n**. Der Körper der Insekten besteht aus drei Hauptteilen, aus Kopf, Brust und Hinterleib. Ein Baum besteht aus den Wurzel**n**, **dem** Stamm und den Äste**n**. Der Klee besteht aus den Wurzel**n**, **dem** Stengel, aus de**n** Blätter**n** und Blüten. Der Tisch besteht aus einer Platte, einer Zarge und vier Beine**n**. Der Stuhl besteht aus **dem** Sitzbrett, den Beinen und der Lehne. Das Schreibheft besteht aus einer Anzahl von Blätter**n** und aus **dem** Umschlag. Das Fenster besteht aus zwei Flügel**n**. Jeder Flügel besteht aus eine**m** Rahmen und aus mehrere**n** Glasscheiben.

---

15. Das Gold **erkennt** man an seiner gelben Farbe und an seine**m** Glanze. Den Baum erkennt man an seinen Früchte**n**. Die Kiefer erkennt man am leichtesten an ihren Nadel**n**. Wir **erfreuen** uns an **dem** Wohlgeruche und an der Farbenpracht der Blumen. Kinder **haben Freude** an bunte**n** Schmetterlinge**n**. Gott hat Freude an gute**n** Kinder**n**. Wer den Igel angreift, **verletzt sich** an seine**n** Stachel**n**. Wenn man Rosen pflückt, sticht man sich leicht an den Dornen. — **„Woran?“**

---

16. Manche Leute haben **Abscheu vor den** Spinne**n**. Viele Kinder haben **Angst** vor Gespenster**n**. Der Hund hat **Furcht** vor der Peitsche seines Herrn. **Hüte dich** vor Katzen;

sie sind falsch und kratzen! Hüte dich vor der Lüge! **Nimm** dich **in acht** vor Heuchlern und Schmeichlern! Nimm dich vor allem Bösen in acht! **Habe Furcht** vor der Strafe Gottes! — „**Wovor?**“

17. Der Igel **bedient** sich **seiner** Stacheln **zum Verteidigen.** Die Affen bedienen sich ihrer Hände zum Klettern. Zum Waschen bedient man sich einer Seife. Zum Einpacken **nimmt man** gerne starkes Papier. Das Stroh nimmt der Bauer lieber zum Einstreuen als zum Füttern. Das Pferd wird zum Reiten und Ziehen **verwendet.** Der Esel wird gewöhnlich zum Lasttragen **benützt.** — „**Wozu?**“

---

18. Wir pflegen die Haustiere **wegen ihres Nutzens.** Das Reh jagt man wegen seines Fleisches. Wir lieben die Rose wegen ihres Wohlgeruches und wegen ihrer Farbenpracht. Wir töten die Maikäfer und die Raupen wegen ihres Schadens. Wir genießen den Fliegenschwamm wegen seines Giftes nicht. — „**Weswegen?**“

---

19. Die Hefte **werden** nach der Stunde ein**ge**sammel**t.** Die Pferde werden nach der Fahrt ausgespannt. Die staubigen Teppiche werden ausgeklopft. Die Schüler **wurden** in zwei Reihen aufgestellt. Das alte Haus wurde eingerissen. — Die Zimmer werden mit Bildern geschmückt. Die Dächer werden mit Ziegelplatten, mit Schieferplatten oder Blech gedeckt. Die Münzen werden aus Kupfer, Nickel, Silber oder Gold geprägt. Die Strümpfe werden aus Wolle oder Baumwolle gestrickt. Die Blumen- und Gemüsegärten werden vom Gärtner in Beete abgeteilt. Das Fleisch wird beim Essen in Stücke zerschnitten. Das Getreide wird vom Müller zu Mehl und Kleie gemahlen. Die Haut des Rindes wird vom Gerber zu Leder verarbeitet.

---

20. Der **Apfelbaum** ist ein Obstbaum. Er besteht aus den Wurzeln, dem Stamme und den Ästen. Im Frühlinge bekommt er Blätter und Blüten. Aus den Blüten entstehen Früchte. Diese werden im Herbste reif und fallen ab. Die meisten Apfelbäume werden in Gärten gezogen.

---

21. Das Schifflein **ist geschwommen**; das Schifflein **schwamm.** Das Wässerlein ist geflossen; das Wässerlein **floß.** Der Reiter ist geritten; er **ritt.** Die Schnecke ist gekrochen; sie **kroch.** Der Unterricht **hat begonnen**; er **begann.** Der Wind hat gepfiffen; er **pfiff.** Das Messer hat geschnitten; es **schnitt.** Das Bienlein hat gestochen; es **stach.**

Verwende ebenso: fallen, laufen, rufen, treiben, reiben, schreiben, bleiben scheinen.

---

22. Ein Hund **hat** seinem Herrn die Hand **geleckt.** Die Vöglein **haben** die hingestreuten Körner **aufgepickt.** Die Kinder **haben** Blumen **gepflückt.** Sie **haben** damit das Zimmer **geschmückt.** Die Soldaten **haben** die Helme **geputzt** und **aufgesetzt.** Ein müder Wanderer **hat** sich in den Schatten eines Baumes **gesetzt.** Der Wirt **hat** ein Glas mit Wein **gefüllt.** Er hat es dem Gast **hingestellt.** In einem Kämmerlein hat ein Licht **gebrannt.** — Jesus **hat** viele Wunder **gewirkt.** Er **ist** gekreuziget **worden.** — Übertragen in die Erzählzeit, z. B. Ein Hund **leckte** seinem Herrn die Hand.

---

23. Auf einem Teiche **sind** einige Enten **umhergeschwommen.** Da **ist** ein Füchslein **gekommen.** Dieses **hat** die Enten an das Ufer locken **wollen.** Aber die Enten **haben** den Heuchler **gekannt.** Sie **sind** nicht zu ihm **hingeschwommen.** Da ist plötzlich ein Jäger **gekommen.** Jetzt hat sich das Füchslein schnell anders **besonnen.** Es ist von dannen **geschlichen.** Die Enten haben es **verspottet.** — Übertragen in die Erzählzeit.

---

24. Ein Jäger durchstreif**te** den Wald. Plötzlich stell**te** er sich hinter einen Baum. Ein Füchslein schlich vorbei. Da knallte es. Das Füchslein stürzte. Es zappelte am Boden. Der Jäger brachte es nachhause. — Übertragen in die Gegenwart, z. B. Ein Jäger durchstreif**t** den Wald.

---

25. Im nächsten Jahre **werde** ich größer sein als jetzt. Da werde ich in eine andere Klasse kommen. Ich werde nicht mehr auf meinem alten Platze sitzen. Im nächsten Jahre werde ich mehr können als jetzt. Ich werde besser lesen und schreiben können. Auch besser rechnen werde ich können. Da werde ich andere Bücher und Hefte brauchen. Ich werde wieder recht fleißig sein. Dann werde ich gelobt werden. Meine Eltern werden an mir Freude haben.

---

26. Es war einmal ein Landmann. Dieser war fleißig und fromm. Er bestellte im Frühjahr sein Feld. Dann betete er um den Segen Gottes. Gott half auch. Der Bauer bekam eine reiche Ernte. — Auswendiglernen!

27. Es war einmal ein strenger Winter. Da kam ein Rotkehlchen an das Fenster eines Landmannes. Dieser ließ das Vögelchen in seine Stube. Hier blieb es bis zum Frühling. Dann ließ es der Bauer wieder fortfliegen. — Auswendiglernen!

---

28. Ein Knabe spielte am Ufer eines Sees. Da sah er eine schöne Wasserrose. Er watete in den See und wollte sie pflücken. Die Mutter warnte ihn. Er gehorchte aber nicht. Schon wollte er die Blume ergreifen. Da sank er in die Tiefe. Die Mutter jammerte. Sie rief den übrigen Kindern zu: „O ehret das Gebot der Eltern! Ungehorsam bringt Verderben und Tod.“ — Abfragen. Nacherzählen.

VIII. Anschauungskreis.

1. Gott hat Himmel und Erde erschaffen.

Am **Himmel** sehen wir die Sonne, den Mond und die Sterne. Diese Dinge nennt man **Himmelskörper**.



Die **Wolken** sind nicht so weit weg von uns wie die Sterne. Sie schweben in der **Luft**. Manchmal reichen sie bis zur Erde hernieder; dann heißen wir sie Nebel. — Aus den Wolken kommt der Regen, der Schnee und der Hagel. An heißen Tagen ballen sich oft große dunkle Wolken zusammen. Aus diesen fahren Blitze, und man hört den Donner. Das ist dann ein Gewitter. Nach einem Regen sieht man zuweilen einen schönen farbigen Bogen. Diesen nennt man Regenbogen. — Am Morgen und am Abend erscheint öfters eine Röte am Himmel. Das ist das Morgen- und Abendrot. —

Das Gewitter, den Regenbogen, das Morgen- und Abendrot, die Wolken, den Nebel, den Regen und den Schnee heißt man **Lufterscheinungen**. Was ist also der Regen? der Blitz? Was ist aber die Sonne?

---

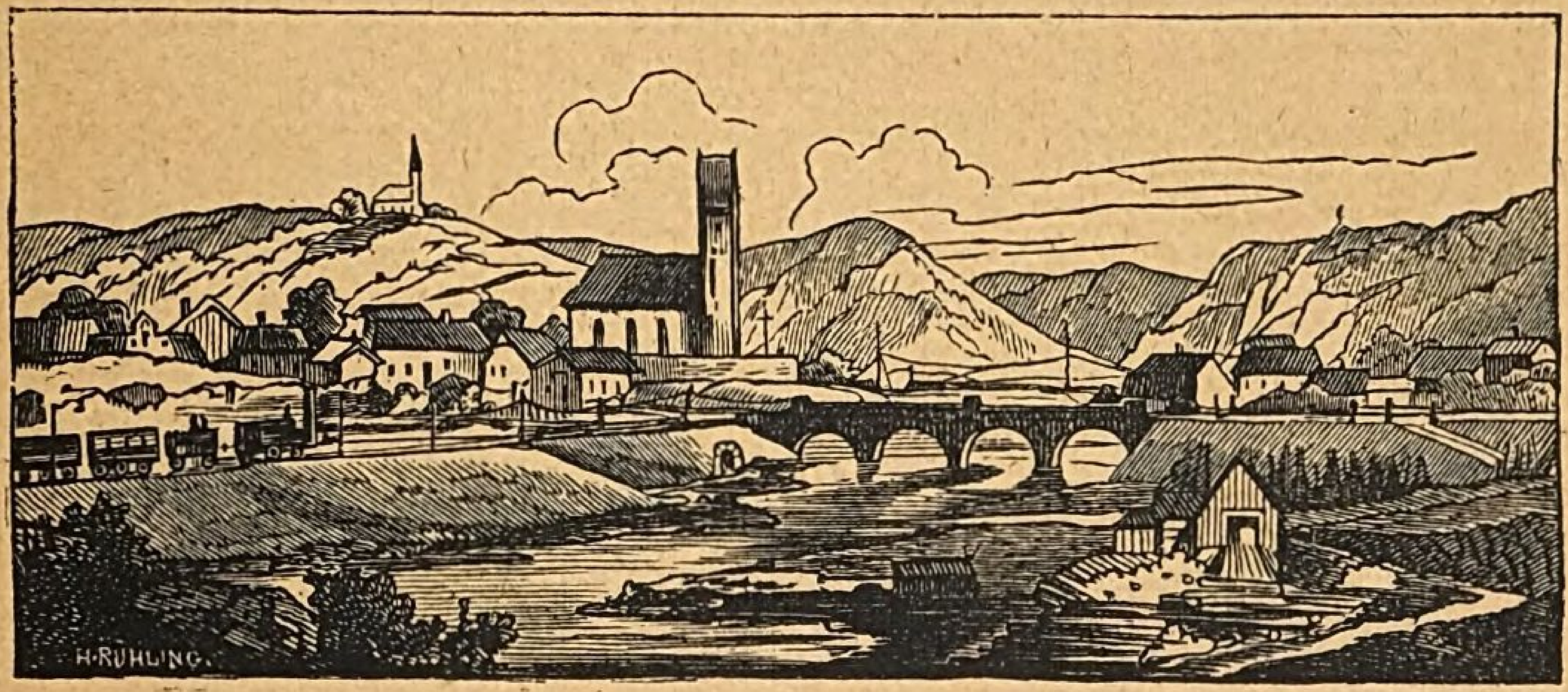
2. Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange vergeht eine **Zeit**. Diese Zeit heißen wir Tag. Wenn die Sonne untergegangen ist, beginnt die Nacht. — Am Tage unterscheidet man mehrere Zeiten: den Morgen oder die Früh, den Vormittag, den Mittag, den Nachmittag, den Abend. Diese Zeiten nennt man **Tageszeiten**. Was ist also der Morgen? der Abend? —

Die Mitte der Nacht heißt man Mitternacht. Von einer Mitternacht bis zur andern zählt man 24 Stunden. Diese Zeit von 24 Stunden heißt man auch Tag. Sieben solcher Tage nennen wir eine **Woche.** Die sieben Tage der Woche heißen: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. Mit welchem Tage beginnt die Woche? Wie viele Tage soll man arbeiten?

52 Wochen sind ein Jahr. Das Jahr dauert so lange, bis der Frühling, der Sommer, der Herbst und der Winter vergangen sind. Diese vier Zeiten nennt man **Jahreszeiten.** — Das Jahr wird in zwölf **Monate** eingeteilt. Diese heißen: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.

---

3. An den **Sonntagen** werden nur die notwendigsten Arbeiten verrichtet. Man geht in die Kirche, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Außer den Sonntagen gibt es noch **Feiertage** oder **Festtage.** Diese werden ebenso gefeiert wie die Sonntage. Die drei höchsten Feste des Jahres sind das Weihnachtsfest, das Osterfest und das Pfingstfest.



4. Auf der **Erde** gibt es Berge, Hügel, Felsen, Ebenen, Thäler, Bäche, Flüsse, Teiche, Seen, den Boden oder die Erde, Steine, Pflanzen, Tiere, Menschen, Wälder, Wiesen, Felder, Gärten und Wohnorte für die Menschen.

---

5. Wenn wir in die Erde hineingraben, so sehen wir, daß der **Boden** nicht überall gleich ist. Da finden wir Acker- oder Gartenerde, Sand, Lehm oder Thon und Kies. In Sümpfen finden wir Torfboden und auf dem Grunde vieler Gewässer Schlamm. Diese verschiedenen Arten des Bodens heißen wir **Boden-** oder **Erdarten.** Was ist also der Sand? der Thon? Wer braucht den Thon?

Auf und in der Erde finden wir feste Stücke, die wir **Steine** nennen. Es gibt verschiedene Steine: Edelsteine, Kieselsteine, Kalksteine, Kreide, Gips, Granit, Marmor, Sandstein, Schieferstein. Manche Steine sind sehr hart, manche sind weniger hart. Was für ein Stein ist wohl der Kieselstein? die Kreide?

6. Es gibt feste Körper, welche man schlagen und hämmern kann, ohne daß sie zerspringen. Sie haben einen Glanz und sind oft sehr schwer. Solche sind das Gold, das Silber, das Kupfer, das Zinn, der Nickel, das Eisen, das Blei. Diese Körper heißen wir **Metalle.** Was ist also das Silber? das Kupfer? Welches ist das nützlichste Metall? Welches ist das schönste?

---

7. Auf der Erde sind allerlei **Pflanzen.** Diese wachsen; darum heißen wir sie auch **Gewächse.**

Pflanzen mit einem Holzstamme nennen wir **Bäume.** Die Bäume haben Laub oder Nadeln. Darum unterscheiden wir Laub- und Nadelbäume. **Laubbäume** sind: die Eiche, die Buche, die Ulme, die Linde, die Esche, die Weide, die Pappel, der Kastanienbaum, der Apfelbaum, der Birnbaum, der Kirschbaum, der Nußbaum, der Vogelbeerbaum. — **Nadelbäume** sind: die Tanne, die Fichte, die Lärche, die Kiefer oder Föhre. — Was ist die Eiche? die Tanne? — Bäume, welche Obst tragen, heißen **Obstbäume.** Der Apfelbaum ist ein Obstbaum. Wer noch?

---

8. Pflanzen, welche mehrere holzige Stämmchen haben, nennt man **Sträucher** oder **Stauden.** Solche sind der Stachelbeerstrauch, der Johannisbeerstrauch, der Wacholderstrauch, der Brombeerstrauch, der Himbeerstrauch, der Haselnußstrauch, der Flieder, der Rosenstock.

9. Es gibt viele Pflanzen, die kleiner sind als die Bäume und Sträucher und statt eines holzigen Stammes einen Stengel haben. Diese heißen **Kräuter.** Solche sind der Klee, die Bohne, die Kartoffel, die Erbse, die Wicke, der Flachs, die Distel, der Kohl, die Rübe, der Rettich, der Salat, der Spargel.

Viele Kräuter haben sehr schöne Blüten und werden **Blumen** genannt. Solche sind die Nelke, die Lilie, das Veilchen, die Tulpe, die Schlüsselblume, die Pfingstrose, die Ringelblume, die Aster, die Sonnenblume, die Kornblume, der Mohn, das Gänseblümchen, das Maiglöckchen, der Enzian, die Glockenblume, die Wucherblume, die Schmalzblume, das Vergißmeinnicht.

---

10. Pflanzen mit einem Halm nennt man **Gräser.** Die meisten Gräser wachsen auf der Wiese und dienen dem Vieh als Futter. Einige Gräser baut man auf dem Felde an, nämlich den Roggen, den Weizen, die Gerste, den Haber. Diese geben uns das Brot, und wir heißen sie **Getreidearten.** Was ist also der Roggen? die Gerste?

---

11. Es gibt Pflänzchen, welche oft den Boden des Waldes wie ein grüner Teppich bedecken. Das ist das **Moos.** Manche Leute legen es im Winter gerne an ihre Fenster.

Im Walde sieht man auch Gewächse mit einem kurzen dicken Stiel und einem runden Dächlein. Das sind **Pilze** oder **Schwämme.** Solche sind der Steinpilz und der Fliegenschwamm. Letzterer hat ein rotes Dach mit weißen Tupfen und ist giftig. —

An den Bäumen hängt oft etwas, das wie ein grauer Bart oder wie eine graue Kruste aussieht. Das sind ebenfalls Gewächse und heißen **Flechten.** Man sieht sie am häufigsten im Walde.

12. Unter den Pflanzen gibt es auch solche, welche Gift enthalten. Diese nennen wir deshalb **Giftpflanzen.** Solche sind der Fliegenschwamm, die Tollkirsche, das Bilsenkraut, die Einbeere, der Schierling, der Seidelbast.

---

13. Auf der Erde gibt es unzählige Geschöpfe, welche leben, wachsen und sich von einem Orte zum andern bewegen können. Das sind die **Tiere.**

Viele Tiere lassen ihre Jungen saugen; diese heißen wir deshalb **Säugetiere.** Solche sind die Kuh, das Schaf, die Ziege, das Schwein, der Hund, die Katze, das Reh, der Hirsch, der Fuchs, der Hase, das Pferd und viele andere. Wie viele Füße haben die Säugetiere? Womit sind sie bedeckt?

Manche Tiere gehen auf Raub aus. Wie nennen wir diese? Welches sind die größten **Raubtiere?**

---

14. Tiere, welche ein Federkleid, zwei Flügel und einen Schnabel haben, heißen **Vögel.** Welche Vögel kennt ihr? Vögel, welche singen können, heißen **Singvögel.** Solche sind die Lerche, die Nachtigall, die Amsel, die Drossel, die Grasmücke, der Fink, der Kanarienvogel, das Rotkehlchen, die Meise, der Stieglitz, die Schwalbe.

Manche Vögel können gut schwimmen. Sie werden darum **Schwimmvögel** genannt. Die Gans und die Ente sind Schwimmvögel. Wer noch?

Manche Vögel leben vom Raube; diese heißen **Raubvögel.** Der Uhu und der Adler sind solche. Wer noch?

Einige Vögel ziehen im Herbste von uns fort und kehren im Frühjahre wieder zurück. Diese nennt man **Zugvögel.** Die Schwalbe, der Star, der Storch sind Zugvögel. Wer noch?

---

15. Es gibt Tiere, welche einen langen, runden Leib, aber keine Füße und keine Flügel haben. Das sind die **Schlangen.** Sie kommen uns unheimlich vor. Manche davon sind sehr gefährlich, z. B. die Kupfernatter. Welche kennt ihr noch?

16. In Teichen, Sümpfen und Bächen treffen wir vierbeinige Tiere mit großen Augen und einem weiten Maul. Es sind die **Frösche** und **Kröten.** Diese fürchten wir nicht, weil sie uns nichts thun. Welche Musik machen die Frösche?

---

17. In den Gewässern schwimmt ein stummes Volk umher, die **Fische.** Sie haben statt der Beine Flossen und meistens ein Schuppenkleid. Der Hecht und der Karpfen sind Fische. Wer noch? Welche Fische werden gerne gegessen?

---

18. Es gibt kleine Tiere, welche sechs Beine und am Körper Einschnitte haben. Wir nennen sie Einschnitt tiere (Einschnittiere) oder **Insekten.** Solche sind die Biene, die Fliege, der Käfer, der Schmetterling, die Ameise, 'der Floh und viele andere. Welche Insekten sind nützlich? Welche sind schädlich? Welche sind die schönsten Insekten?

Es gibt noch verschiedene Tiere, von denen wir uns die **Spinnen,** den **Krebs,** die **Würmer** und die **Schnecken** merken wollen.

---

19. Manche Tiere hält sich der Mensch in oder bei dem **Hause.** Diese nennen wir darum **Haustiere.** Solche sind das Pferd, der Esel, das Rind, das Schwein, die Ziege, das Schaf, der Hund, die Katze, die Gans, der Pfau, die Ente, das Huhn, die Taube, der Papagei, der Star, der Kanarienvogel, die Schwalbe, die Biene.

Diese Tiere nützen oder erfreuen uns. Darum pflegen wir sie. Wir dürfen sie nicht quälen, nicht plagen, nicht necken und nicht unnötigerweise schlagen.

In den Häusern gibt es auch Mäuse, Ratten, Fliegen, Spinnen, Flöhe. Diese Tiere sind uns nicht nützlich, sondern lästig; deshalb verfolgen wir sie. (Ungeziefer.)

Was ist das Pferd? die Katze? Welches ist das größte Haustier? das kleinste? das nützlichste?

---

20. Die Haustiere fürchten sich vor dem Menschen nicht und thun ihm auch nichts zu leide; deshalb nennen wir sie **zahme** Tiere. Die andern Tiere aber, welche auf dem Felde oder im Walde leben, fliehen vor dem Menschen oder greifen ihn auch wohl an. Diese nennen wir wildlebende oder **wilde** Tiere. Solche sind der Fuchs, der Dachs, der Marder, der Iltis, das Wiesel, der Wolf, die Wildkatze, das Wildschwein, der Hirsch, das Reh, der Hase, das Eichhörnchen, das Rebhuhn, die Wildente, der Kuckuck, der Rabe, die Elster, der Uhu, der Habicht, der Sperber und andere. Welche davon sind gefährlich? Welche sind sehr scheu? Welche lassen sich zähmen?

---

21. **Zur Wiederholung.** Die Kreide ist ein sehr feiner und weicher Stein. Das Eisen ist das brauchbarste von allen Metallen. Fichte und Tanne sind schlanke Nadelbäume. Die Rose wird die Königin der Blumen genannt. Die Getreidearten sind unsere wichtigsten Nutzpflanzen. Es gibt eßbare und giftige Schwämme. Der Fuchs gilt als ein sehr schlaues und listiges Tier. Das schönste Tier des Waldes ist das Reh. Die Kuh ist das nützlichste aller Haustiere. Löwe und Tiger sind die stärksten und gefährlichsten Raubtiere. Der Kuckuck ist ein sehr scheuer Vogel. Die Lerche ist ein Singvogel und zugleich ein Zugvogel. Die Tauben sind sanftmütige und zutrauliche Hausvögel. Der Hecht ist ein gefräßiger und raubgieriger Fisch. Bienen und Ameisen sind sehr nützliche und fleißige Insekten. Der Maikäfer und sein Engerling gehören zu den schädlichsten Insekten.

---

22. Die Erde ist stellenweise ganz flach oder **eben.** Eine flache Strecke des Bodens heißen wir eine **Ebene.** An vielen Stellen **erhebt** sich aber der Boden und bildet **Anhöhen, Hügel** oder **Berge.** Die Berge sind zuweilen sehr hoch. — Oft **vertieft** sich der Boden und bildet **Thäler** und Mulden.

---

23. In den Vertiefungen des Bodens treffen wir fast immer auch **Wasser.** Ein Wasser, das immer an demselben Orte stehen bleibt, nennt man ein **stehendes** Gewässer. Der Teich ist ein stehendes Gewässer. Wer noch? Es gibt aber Gewässer, die fortwährend wandern. Diese werden **fließende** Gewässer genannt. Solche sind die Quellen, die Bäche, die Flüsse und Ströme.

In oder **am** Wasser sind mancherlei Dinge: die Welle, die Woge, der Schaum, der Wirbel, das Eis; der Grund, der Schlamm, der Sand, der Stein, die Insel, der Damm, das Ufer, die Brücke, der Steg, das Geländer, das Wehr, die Waschbank, der Kahn, das Boot, das Schiff, die Mühle. Welche Pflanzen wachsen am oder im Wasser? Welche Tiere halten sich im Wasser auf?

---

24. Ein Stück Land, welches dicht mit Bäumen bewachsen ist, nennt man einen **Wald.** Es gibt große und kleine Wälder. Die Bäume des Waldes tragen entweder Laub oder Nadeln. Wie heißt man die Bäume, welche Laub tragen? welche Nadeln tragen? — Im Walde wachsen noch viele andere Pflanzen: der Brombeerstrauch, der Himbeerstrauch, der Wacholderstrauch, der Schlehdorn, der Weißdorn, der Haselnußstrauch, der Epheu, das Heidekraut, die Erdbeere, das Gras, die Tollkirsche, das Moos, der Fliegenschwamm, der Steinpilz, die Flechten. — Welche **Tiere** leben im Walde? — Im Walde arbeiten der Holzhauer, der Holzknecht, der Köhler, der **Förster.**

---

25. Eine Bodenfläche, worauf Gras wächst, das man mähen kann, nennt man **Wiese.** Manche Wiesen sind umzäunt, eingeplankt oder mit Hecken umgeben. Das Gras, das auf der Wiese wächst, dient als Futter für das Vieh. Es wird im Sommer gemäht und von der Sonne gedörrt. Dann erhält man Heu und Grummet.

Auf der Wiese wachsen auch allerlei Kräuter und Blumen: der Klee, der Löwenzahn, die Schmalz- oder Butterblume, die Schlüssel-

blume, das Gänseblümchen, die Wucherblume, der Ehrenpreis, das Veilchen, die Glockenblume, das Vergißmeinnicht, der Enzian. Welche noch?

---

26. Die Menschen brauchen zu ihrer Nahrung verschiedene Pflanzen: den Roggen, die Gerste, den Weizen, den Haber, die Kartoffel, die Erbse, die Linse, das Kraut, den Kohl, die Runkelrübe, die weiße Rübe, den Hopfen.

Ein Stück Land, worauf wir diese Gewächse bauen, heißen wir **Feld** oder **Acker.** Das Feld muß man pflügen oder ackern, eggen, düngen, zuweilen auch umhacken und vom Unkraut reinigen. Wer bearbeitet das Feld? Wie heißt man die Arbeiten auf dem Felde? Wie heißen die Geräte, die man zu den Feldarbeiten braucht? Wie nennt man die Früchte, die auf dem Felde wachsen? Welche Blumen wachsen auf dem Felde? Welche Tiere halten sich auf dem Felde auf?

---

26. Ein umzäuntes Stück Land, worauf wir Gemüse, Blumen oder Obst ziehen, nennen wir **Garten.** Die Gärten sind gewöhnlich in Beete abgeteilt. Dazwischen sind Wege. In den Gärten sieht man öfters eine Laube, ein Gartenhäuschen, auch einen Springbrunnen. Im Garten wachsen Salat, Rettich, Kohl, Kohlrabi, Wirsing, Blaukraut, Weißkraut, Gurken, Bohnen, Erbsen, gelbe Rüben, Spargel, Schnittlauch, Zwiebeln. Wie nennt man diese Gewächse? Welche **Blumen** zieht man im Garten? Welche **Bäume** trifft man in den Gärten? Welche **Tiere** halten sich darin auf? — In den Gärten gibt es viel zu thun. Man muß umstechen, umhacken, umgraben, jäten, düngen, säen, Pflänzchen stecken, begießen, zudecken, beschneiden, anbinden, versetzen, veredeln.

---

28. Alle Dinge, die Gott erschaffen hat, nennen wir **Geschöpfe** Gottes. Die Steine, die Pflanzen und die Tiere sind also Geschöpfe.

Das vornehmste Geschöpf Gottes auf Erden aber ist der **Mensch.** Er besteht aus Leib und Seele. Die Seele ist ein Geist und deshalb unsichtbar.

Der **Leib** oder Körper besteht aus dem Rumpfe, dem Kopfe, dem Hals, aus den Armen und Beinen. Aus welchen Hauptteilen besteht also der menschliche Körper? Welches ist der größte Körperteil? welches ist der oberste? welches sind die Seitenteile des Körpers?

Am **Rumpfe** ist die Brust, der Bauch, der Rücken, die linke und die rechte Seite. — Am **Kopfe** sind die Haare, der Scheitel, das Gesicht, die Stirne, die Wangen, die Augen, die Ohren, die Nase, der Mund, das Kinn. Der **Arm** besteht aus der Schulter, aus dem Ober- und Unterarm, dem Ellenbogen, aus der Hand und den Fingern. — An den **Beinen** unterscheidet man die Kniee, die Waden, die Füße, die Fersen und die Zehen.

---

29. Einen Menschen nennt man eine **Person**. Jede Person hat einen Namen. Die Namen der Personen nennen wir Personennamen.

Namen für männliche Personen sind: Adolf, Alois, Benno, Bernhard, Christian, Eduard, Ernst, Friedrich, Ferdinand, Franz, Georg, Gottfried, Gustav, Hermann, Johann, Joseph, Karl, Kaspar, Leopold, Lorenz, Ludwig, Max, Michael, Nikolaus, Norbert, Otto, Oskar, Philipp, Rudolf, Sebastian, Stephan, Theodor, Thomas, Ulrich, Vitus, Xaver.

Namen für weibliche Personen: Anna, Barbara, Bertha, Christine, Emma, Eva, Franziska, Ida, Katharina, Kreszenz, Karolina, Kunigunda, Maria, Mathilde, Magdalena, Rosa, Theresia, Ursula, Veronika, Walburga, Margarete.

---

30. Die Menschen brauchen zum Wohnen, zum Ankleiden, zum Essen, zum Arbeiten und zum Lernen verschiedene **Sachen**. Es gibt sehr viele Sachen. Man denke nur, wie viele Sachen man in einem Kaufladen oder auf einem Jahrmarkt sehen kann. Jede Sache hat ihren bestimmten Namen. Die Namen der Sachen heißt man Sachnamen.

Viele Sachen, die man bewegen kann, nennt man **Geräte**. Es gibt Schulgeräte, Hausgeräte, Zimmergeräte, Küchengeräte, Stallgeräte, Gartengeräte, Feldgeräte.

---

31. **Schulgeräte** sind: Die Schultafel, das Tafelgestell, die Kreide, der Tafelschwamm, die Waschschüssel, der Krug, der Schemel, die Wandtafel, die Landkarte, das Bild, der Zeigestab, der Meterstab, das Thermometer, der Papierkorb, der Kasten, das Pult, der Tisch, das Tintenzeug, die Tintenflasche, das Kruzifix, die Bank, das Tintengefäß, die Stahlfeder, der Federhalter, der Griffel, die Schiefertafel, der Bleistift, die Federbüchse, die Federschachtel, das Lineal, das Buch, das Heft, die Schultasche. — Bilde Sätze und sage von einigen dieser Dinge, was sie sind, z. B. Die Schiefertafel ist ein Schulgerät.

Im Schulzimmer sind auch Dinge, die man nicht Geräte nennt, weil man sie nicht bewegen kann, nämlich die Wände, der Fußboden, die Decke, der Ofen, die Thür, die Fenster. Das sind **Teile** des Schulzimmers. Was ist also der Fußboden? die Wand?

---

32. **Zimmergeräte:** Der Tisch, der Nähtisch, der Schreibtisch, der Stuhl, der Sessel, der Lehnstuhl, das Sofa, die Bank, der Schemel, der Schrank, der Kasten, die Kommode, der Spiegel, die Wanduhr, der Spucknapf, die Bürste, die Lampe, der Leuchter, das Messer, die Nadel, die Schere.

Sage von einigen dieser Dinge, was sie sind, z. B. Der Schrank ist ein Zimmergerät.

Das Zimmer hat vier Wände, einen Fußboden, eine Decke, einen Ofen, eine Thür und Fenster. Sind das auch Zimmergeräte?

Im Zimmer sind auch Gegenstände, welche als **Schmuck** dienen; diese nennen wir daher **Schmuckgegenstände.** Solche sind das Bild, das Gemälde, das Bilderbuch, der Teppich, der Fenstervorhang, die Quaste, der Blumenstock, die Gipsfigur. Was ist das Bild?

---

33. **Küchengeräte:** Der Kochlöffel, der Seiher, das Küchenmesser, das Besteck, der Eßlöffel, die Gabel, das Tafelmesser, die Tasse, der Teller, die Schüssel, der Napf, der Topf, der Kessel, der Hafen, die Pfanne, das Salzfaß, die Pfefferbüchse, die Zuckerdose, das Reibeisen, die Kaffeemühle, das Nudelbrett, der Nudelwalker, das Hackbrett, der Eimer, der Krug, die Kanne, der Trichter, die Flasche, das Trinkglas, die Feuerzange, die Kohlenschaufel, der Tisch, das Tischtuch, das Tellertuch, der Korb, die Wage, der Besen, die Lampe, der Leuchter, die Kerze, das Aschenbecken, das Kohlenbecken. — Sage von einigen dieser Dinge, was sie sind.

Solche Küchengeräte, worin man etwas kocht oder bratet, heißt man auch **Kochgeschirre.** — Geräte, worin man Wasser, Milch, Mehl u. dgl. aufbewahrt, werden **Gefäße** genannt. Gefäße, woraus man trinkt, heißen Trinkgefäße.

---

34. **Hausgeräte:** Der Kehrbesen, der Wischer, der Kleiderklopfer, die Kleiderbürste, die Schuhbürste, die Putzbürste, das Putzschaff, das Waschschaff, der Wasserkübel, der Waschkorb, der Wandkorb, der Kleider-

ständer, der Schirmständer, die Bettlade, die Wiege, der Stiefelzieher, das Waschbecken, die Waschschüssel, das Handtuch, der Kamm, die Stecknadel, die Spange, der Haken, die Schachtel, die Kiste, der Koffer, der Handkoffer, die Reisetasche.

---

35. **Stallgeräte:** Der Stallbesen, die Mistgabel, die Stallbürste, der Striegel, das Kratzeisen, das Schaff, der Futtertrog, die Truhe, der Kübel, der Korb, die Krippe, der Barn, die Bank, die Futterschneidmaschine, das Geschirr, die Kette, der Zaum, der Strick, der Maulkorb.

---

36. **Gartengeräte:** Die Schaufel, der Spaten, die Haue, das Häuel, der Düngerkarren, die Gießkanne, der Wasserzuber, das Messer, das Baummesser, die Astschere, der Bindfaden, die Schnur, der Rechen, die Meßlatte, der Blumentopf.

---

37. **Feldgeräte:** Der Pflug, die Egge, der Wagen, der Düngerwagen, der Karren, der Spaten, die Schaufel, die Haue, der Rechen, die Heugabel, die Sense, die Sichel, der Tragkorb, der Schubkarren, die Säemaschine.

---

38. Wenn wir etwas verfertigen wollen, so müssen wir **Werkzeuge** haben. Wenn z. B. der Schreiner einen Kasten oder einen Tisch machen will, so braucht er einen Hobel, eine Hobelbank, eine Säge, einen Bohrer, ein Stemmeisen, einen Hammer, ein Winkelmaß, ein Lineal, einen Zirkel, einen Pinsel.

Welche Werkzeuge braucht der Schmied? der Schlosser? der Schuhmacher? der Schneider? der Glaser? u. s. w.

Der Hobel ist ein **Schreinerwerkzeug.** Was für ein Werkzeug ist die Zange? der Schraubstock? die Feile? die Ahle? die Schere? der Pinsel? die Kelle? das Bügeleisen?

---

39. Der Schreiner braucht zu seiner Arbeit nicht bloß Werkzeuge, sondern auch seine Hände. Darum nennt man seine Beschäftigung ein **Handwerk.** Man sagt, der Schreiner treibt ein Handwerk.

Das Handwerk des Schreiners heißt man Schreinerhandwerk. Wie heißt man das Handwerk des Schmiedes? des Uhrmachers? des Schäfflers? u. s. w. Welches Handwerk möchtest du erlernen?

---

40. Ein Mann, der ein Handwerk treibt, wird **Handwerksmann** oder **Handwerker** genannt. Was ist also der Schreiner? der Schlosser? Was für Handwerksleute gibt es? Der Raum, worin ein Handwerksmann arbeitet, wird **Werkstätte** oder **Werkstatt** genannt. Die Werkstatt des Schreiners heißt Schreinerwerkstatt. Wie heißt dann die Werkstatt des Schlossers? des Schmiedes? Was für Werkstätten gibt es?

---

41. Nicht jedermann kann ein Handwerksmann sein. Es muß auch Dienstboten, Taglöhner, Fabrikarbeiter, Bauern, Geschäftsleute, Kaufleute, Künstler, Gelehrte, Beamte und Soldaten geben. — Was ist dein Vater? Was thut der Knecht? die Magd? der Bauer? der Wirt? der Bäcker? der Krämer? der Maler? der Arzt? u. s. w. **Wo** arbeitet jede dieser Personen?

---

42. Wenn der Tischler einen Tisch machen soll, so muß er dazu Holz haben. Wenn der Schmied etwas machen will, so muß er Eisen haben. Jeder Handwerksmann muß etwas haben, **woraus** er seine Sachen verfertigen kann. Ein Ding, woraus man etwas macht, heißt man **Stoff**. — Der Stoff, woraus der Tischler seine Sachen macht, ist also das Holz. Der Stoff, woraus der Schmied seine Sachen macht, ist das Eisen. Es gibt aber außer dem Holz und Eisen noch andere Stoffe, nämlich Stahl, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Nickel, Bein, Horn, Stein, Thon oder Lehm, Porzellan, Glas, Stroh, Papier, Leder, Baumwolle, Leinwand, Seide, Wolle. — Was ist also das Holz? der Thon? die Wolle? Die Namen der Stoffe werden **Stoffnamen** genannt.

---

43. Der Tisch ist aus **Holz**. Welche Dinge sind noch aus Holz? Die Schiefertafel ist aus **Stein**. Was noch? — Welche Dinge sind aus **Eisen?** aus **Glas?** u. s. w. (Ordnen der Dinge nach dem Stoffe.)

---

44. Die Tische sind gewöhnlich aus Holz gemacht. Es gibt aber auch Tische aus Eisen und aus Stein. Man kann also manche Gegenstände aus verschiedenem Stoffe herstellen. Woraus werden die Münzen geprägt? Was für Münzen gibt es also? Woraus werden die Teller, die Trinkgefäße, die Öfen, die Leuchter, die Kleider, die

Uhrketten u. s. w. gemacht? (Was für Teller, Trinkgefäße gibt es also? — Anwendung der aus Stoffnamen gebildeten Eigenschaftswörter, z. B. Es gibt hölzerne, eiserne und steinerne Tische!)

---

45. Damit der Mensch leben kann, muß er essen und trinken. Das, was wir essen, heißen wir **Speisen.** Was wir trinken, nennen wir **Getränke.** Speisen und Getränke zusammen heißen wir **Nahrung,** Nahrungsmittel oder Lebensmittel.

Speisen sind das Brot, die Suppe, das Fleisch, das Gemüse, der Salat, die Mehlspeise, die Eierspeise, das Obst, der Käse. Es gibt kalte und warme Speisen. Was ist das Brot? der Braten? der Salat? — Unter die Speisen mischen wir gewöhnlich etwas, das wir **Gewürz** nennen. Das Salz ist ein Gewürz. Wer noch?

Getränke sind das Wasser, die Milch, der Kaffee, der Thee, das Bier, der Wein, der Apfelwein, der Punsch. Es gibt kalte und warme Getränke. Was ist der Thee? der Wein? **Wer** bereitet die Speisen? **Wo** werden die Speisen bereitet? Von wem werden die Getränke hergestellt? Woraus?

---

46. Um nicht zu erfrieren, müssen wir unsern Körper einhüllen oder bedecken. Wir sagen, wir müssen etwas anziehen. Das, was wir anziehen, heißen wir **Kleider,** Kleidung oder Kleidungsstücke. Solche sind das Hemd, der Strumpf, der Schuh, der Stiefel, der Pantoffel, das Beinkleid, die Weste, der Rock, die Joppe, der Mantel, der Überzieher; das Kleid, die Jacke, die Halsbinde, der Hut, die Mütze oder Haube, das Bett. — Von wem werden die verschiedenen Kleider gemacht? Woraus? Wo?

---

47. Der Mensch braucht auch einen Raum, worin er **wohnen** kann. Diesen Raum nennt man **Wohnung.** Die Wohnung ist in einem Hause. Die Menschen wohnen also in Häusern. Ein Haus, worin Menschen wohnen, heißt Wohnhaus. — Das Haus muß man bauen; deshalb nennt man es **Gebäude.** Es gibt auch Gebäude, in denen man nicht wohnen kann. Welche?

---

48. Das Haus besteht aus der Grundlage, aus den Mauern und dem Dach.

Am Hause sieht man die Hausthüre, Stufen, einen Glockenzug, ein Schild, die Fenster, die Fensterladen, die Dachrinne, die Dachfenster, den Schornstein oder Kamin, den Blitzableiter, die Wetterfahne.

Im Hause sind folgende Dinge: Der Hausgang, die Hausflur, das Stiegenhaus, die Stiege oder Treppe, das Geländer, der Keller, die Wohnungsthüren, die Wohnungen, die Zimmer, die Küche, die Kammer, der Abort, die Wände, der Dachboden, der Speicher, die Dachkammer.

Die Mauer ist ein **Teil** des Hauses. Was ist das Dach? Der Hausgang ist ein **Raum** im Hause. Was ist der Keller? das Zimmer? der Speicher?

Welche Handwerksleute sind beim Bau eines Hauses beschäftigt? Welche Stoffe braucht man zu einem Hause?

---

49. Die Menschen, die in einer Wohnung beisammen leben, heißt man eine **Familie.** Diese besteht aus dem Vater, der Mutter und den Kindern. In der Familie können noch sein der Großvater, die Großmutter, der Onkel, die Tante, der Bruder, die Schwester, der Neffe, die Nichte, der Vetter, die Base, der Knecht, die Magd, die Köchin, das Dienstmädchen.

---

50. Wenn der Mensch noch klein ist, heißt man ihn ein **Kind.** Dann wird er ein **Knabe** oder ein **Mädchen,** hierauf ein **Jüngling** oder eine **Jungfrau.** Später wird er ein **Mann** oder eine **Frau** und zuletzt ein **Greis** oder eine **Greisin.** Bis ein Mensch alt wird, durchlebt er demnach vier Zeiten: das Kindesalter, das Jünglingsalter, das Mannes- und das Greisenalter.

---

51. Ein **Ort,** an welchem Menschen **wohnen,** heißt **Wohnort** oder Ortschaft. Manche Wohnorte bestehen aus sehr vielen Gebäuden, manche nur aus einem einzigen Hause. Es gibt also große und kleine Ortschaften. Man unterscheidet Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Einöden. — Welche Ortschaften heißt man Stadt? Dorf?

---

52. Damit man von einer Ortschaft zur andern gehen, fahren oder reiten kann, hat man **Wege** und **Straßen** gemacht. Viele Ortschaften sind auch durch eine **Eisenbahn** verbunden. Die Wege,

Straßen und Eisenbahnen führen zuweilen über einen Fluß. Um da hinüberzukommen, hat man **Stege** und **Brücken** darüber gebaut. Woraus sind diese gemacht? Gehört der Steg auch für Fuhrwerke?

---

53. Wenn der Mensch leben will, muß er **arbeiten.** Die Dinge, die wir zum Essen und Trinken, zum Kleiden und Wohnen, zum Arbeiten und sonst zum Leben brauchen, entstehen nicht von selbst, sondern die Menschen müssen diese Dinge erst machen und sich verschaffen. Das geschieht durch **Arbeit.** Wenn niemand arbeiten würde, könnten wir nicht leben. Ein Mensch, der nicht arbeiten will, ist ein Faulenzer und verdient nicht, daß er lebt. Darum heißt ein Spruch: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen". Was sagte Gott zu Adam, als er ihn aus dem Paradiese verstieß?

Über der Arbeit sollen wir aber auch das **Beten** nicht vergessen, damit uns der liebe Gott nicht verläßt. Wenn uns Gott nicht beisteht, dann hilft uns unsere Arbeit nichts, selbst wenn wir noch so fleißig sind. Ein Sprüchlein sagt: „An Gottes Segen ist alles gelegen". Darum wollen wir uns folgende schöne Lehre merken und immer darnach leben:

„Bet' und arbeit',
Gott gibt allzeit!"

IX. Lesestücke.

1. In der Schu le.

Ich ge he täg lich in die Schu le. Dar um bin ich ein Schü ler. In der Schu le sind auch an de re Kin der. Das sind mei ne Mit schü ler. In der Schu le ist es schön. Da dür fen wir le sen, rech nen, schrei ben, sing en und be ten. Oft dür fen wir auch schö ne Bil der an schau en. Die se freu en mich am mei sten. — Ich möch te viel ler nen. Dar um mer ke ich recht auf.

2. Mein Buch.

Ich ha be ein neu es Buch. Dar in le se ich je den Tag. Ich schrei be auch öf ters et was da von ab. Man ches ler ne



ich aus wen dig. In mei nem Bu che sind auch hüb sche Bild-chen. Die se schau e ich ger ne an. — Auf mein Büch lein ge be ich recht acht. Der Va ter hat ei nen Um schlag dar über ge macht, da mit es ge schont wird.

3. Mei ne Ta fel.

Ich ha be auch ei ne Ta fel. Die se ist aus Stein. Sie ist schwarz und hat ro te Li ni en. An mei ner Ta fel ist auch ein Rah men. Die ser ist aus Holz ge macht. Die Ta fel brau che ich täg lich. Dar auf schrei be ich. Wo mit schrei ben die Schü ler? Wo mit wi schen sie die Ta fel ab? — Mei ne Ta fel hal te ich sau ber. Ich wa sche sie zu wei len ab.

4. Drei Vers lein zum Mer ken.

1. Bin ich auch noch jung und klein,
   Flei ßig kann ich doch schon sein.
2. Fang dei ne Ar beit mun ter an,
   Dann ist sie auch schon halb ge than.
3. Ar tig, flei ßig, folg sam, rein
   müs sen gu te Kin der sein.

5. Am Mor gen.

Wenn die Sonn' mit hel lem Schein
Schaut so in dein Bett hin ein,
Ei, da spring ge schwind her aus!
Sticht dir sonst die Au gen aus. Güll.



6. Mor gen ge bet.

Vor ü ber ist die lang e Nacht;
Ge sund bin ich vom Schlaf er wacht.
Be hüt mich Gott auch die sen Tag,
Daß mir kein Leid ge sche hen mag.
Er halt' mich heut von Sün den rein
Und seg ne auch das Tag werk mein.

7. Die Schul stu be.

Die Schul stu be ist ein Raum im Schul hau se. Sie hat vier Wän de, ei ne De cke, ei nen Fuß bo den, ei ne Thü re und Fen ster. Auch ein O fen ist dar in, da mit man im Win ter hei zen kann.

In der Schul stu be ste hen vie le Bänk e. In die sen sind die Schü ler. Vor ne in der Schul stu be ist ein Pult für den Leh rer. Da ne ben steht ei ne gro ße Schul ta fel. Hin ten in der Stu be ist ein Ka sten. Dar in wer den die Bü cher und Hef te auf ge ho ben. An den Wän den häng en man cher lei Bil der und Ta feln. An den Fen stern sind lang e Vor häng e.

8. Im Gar ten.

Ne ben dem Hau se ist ein Gar ten. Da bin ich ger ne. Es ist so schön dar in. Da ste hen Bäu me, wo ran Ä pfel, Bir nen und Kir schen häng en. Die Kir schen sind fast schon reif. Wie freu e ich mich dar auf! Im Gar ten sind auch

vie le Blu men. Die se ma chen mir ei ne ganz be son de re Freu de. Sie ha ben so schö ne Far ben und duf ten so gut. Manch mal darf ich ei ne ab rei ßen. Auch Ge mü se wach sen im Gar ten. Ich se he Sa lat, Gur ken, gel be Rü ben und



noch an de res. Um den Gar ten her um ist ein neu er Zaun. Den hat mein Va ter ge macht. Ne ben dem Zaun ste hen ei ni ge Stau den. Dar an häng en Rau pen. Die se mag ich nicht. Sie sind so gar stig.

9. Rät sel.

Erst weiß wie Schnee,
Dann grün wie Klee,
Dann rot wie Blut,
Schmeckt al len Kin dern gut.

10. Die Bie ne.

Seht das klei ne Bien lein an,
Wie es flei ßig schaf fen kann.
Em sig fliegt es ein und aus,
Fül let bald sein gan zes Haus.

So auch wie die Bie ne klein
Wer de ich von nun an sein;
Wer de stets be flei ßen mich,
Daß die El tern freu en sich.



11. Das vor wi tzi ge Büb lein.

Steigt das Büb lein auf den Baum,
Ei, so hoch, man sieht es kaum.
Steigt von Ast zu Äst chen,
Schlüpft zum Vo gel nest chen.
Ui! Da lacht es. —
Hui! Da kracht es. —
Plumps! Da liegt es drun ten.

(Fr. Güll.)

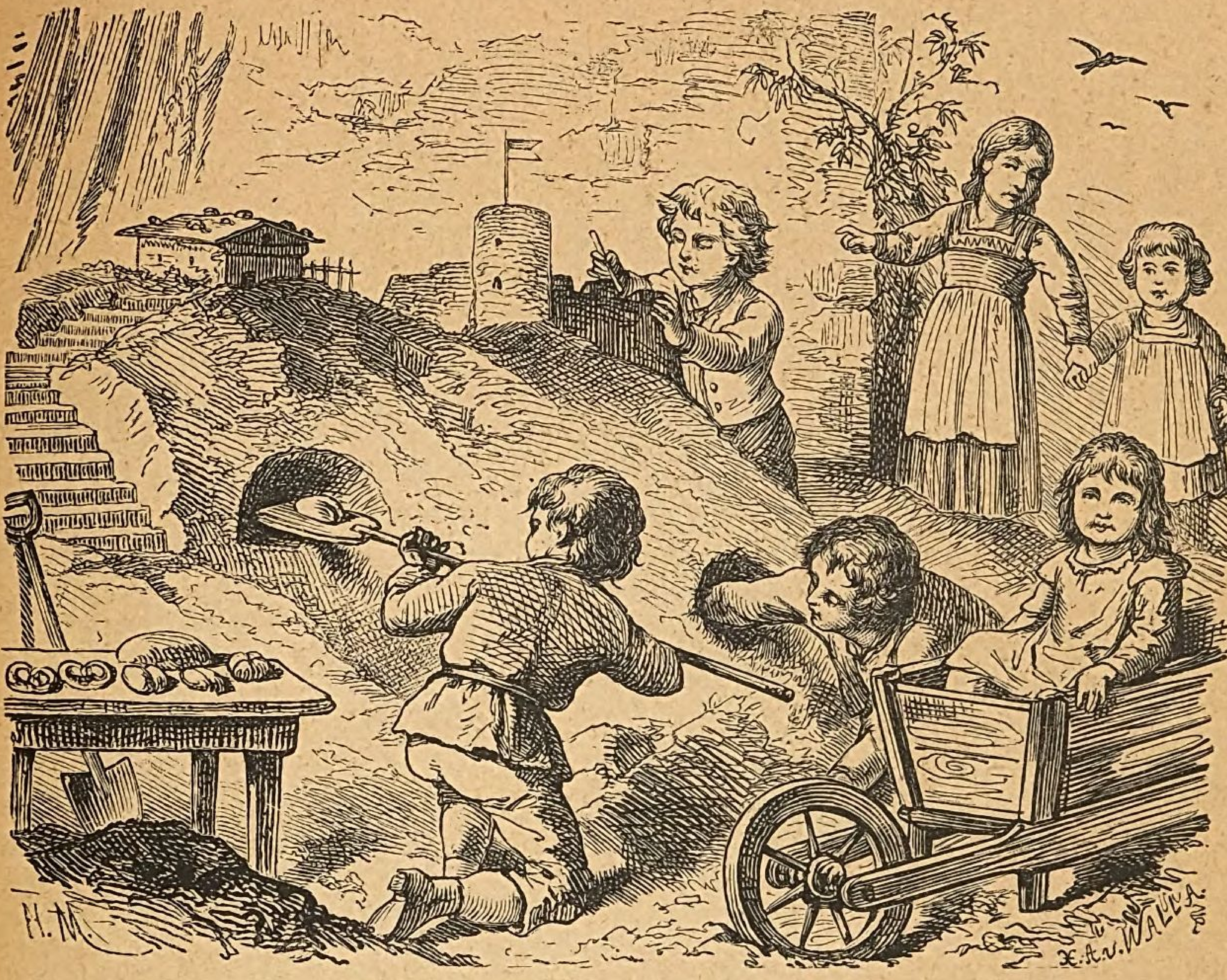
12. Lied vom fei nen Mäd chen.

Ich bin ein fein's Mäd chen,
Kann dre hen das Räd chen,
Kann stri cken die Ma schen
Und fli cken die Ta schen,
Kann nä deln und pu tzen
Und fä deln und stu tzen,
Kann sing en und spring en
Und bra ten und ko chen
Das Fleisch und die Kno chen.

(Fr. Güll.)

13. Im Ho fe.

Wir Kin der hal ten uns oft im Ho fe auf. Da ma chen wir al ler lei Spie le. Ein Sand hü gel iſt un ſer Berg. Dar auf ha ben wir ei ne Burg ge baut. Mein Nach bar Karl



hat auch ei nen Back ofen ge macht. Dar in bäckt er Brot und Kuchen. Die ſol len uns recht ſchme cken. Mein Schwe ſter chen hat ein Wä gel chen. Ich ma che das Pferd chen und fah re es um her. Bei un ſe ren Spie len ſing en wir auch hüb ſche Lied chen.

14. Die gu ten Kin der.

Zwei Kin der hat ten an ei nem Sonn ta ge von der Mut ter Geld er hal ten. Sie wa ren voll Freu de, und je des woll te ſich et was kau fen. Der Kna be wünſch te ei nen Sä bel, das Mäd chen freu te ſich auf ei ne Pup pe. Als ſie zum Markt platz eil ten, ſa hen ſie an der Stra ßen e cke ei nen

Greis. Die ser war blind und sehr arm. Vor ihm stand sein Hut. Der Greis hat te die Hän de ge fal tet und rief: Er barmt euch ei nes kran ken Man nes. Da wur den die Kin der von Mit leid er grif fen. Sie schenk ten dem Ar men ihr Geld. — Ha ben sie es recht ge macht?

15. Drei Sprüch lein.

1. Ler ne was, so kannst du was.

2. Wer nicht hö ren will, muß füh len.

3. Mit Gott fang an, mit Gott hör auf! Das ist der be ste Le bens lauf.

16. Am Abend.



Wenn die Kin der schla fen ein,
Wa chen auf die Ster ne,
Und es stei gen Eng e lein
Nie der aus der Fer ne,
Hal ten wohl die gan ze Nacht
Bei den from men Kin dern
Wacht. (Fr. Güll.)

17. Abend ge bet.

Gu ter Va ter im Him mel du,
Mei ne Au gen fal len zu.
Will mich in mein Bett chen le gen,
Gib nun du mir dei nen Se gen.
Lie ber Gott, das bitt' ich dich:
Bleib bei mir, hab acht auf mich! (Hey.)

18. Ein Rät sel.

1. Ein Männ lein steht im Wal de ganz still und stumm; es hat von lau ter Pur pur ein Mänt lein um. Sagt, wer mag das Männ lein sein, das da steht im Wald al lein mit dem pur pur ro ten Män te lein?

2. Das Männ lein steht im Wal de auf ei nem Bein und hat auf sei nem Haup te schwarz Käpp lein klein. Sagt, wer mag das Männ lein sein, das da steht im Wald al lein mit dem klei nen schwar zen Käp pe lein? (Hoffm. v. Fallersleben.)

19. Zwei Sprü che.

Wer auf dem Kopf hat ei nen Hut,
Dem steht er noch ein mal so gut,
Wenn er ihn oft her un ter thut.
Wer sei ne Mütz' trägt auf dem Kopf
Wie an ge wach sen an dem Schopf,
Der heißt mit Recht ein gro ber Knopf. (Fr. Güll.)

20. Der klei ne Schü ler.

Au gust ging schon bald ein Jahr in die Schu le. Je der-mann hat te ihn lieb, weil er so höf lich und ver träg lich war. Der Leh rer lob te ihn öf ters we gen sei nes Fleißes, be son-ders a ber we gen sei ner Ord nung. Au gust kam im mer recht zei tig in die Schu le, nicht zu früh und nicht zu spät. Er war auch je den Tag or dent lich an ge zo gen, ge wa schen und ge kämmt. Er hät te gar nicht an ders zu hau se fort-ge hen mö gen. Am mei sten schau te er auf sei ne Schul sa chen. Ehe er zur Schu le ging, spitz te er zwei Grif-fel, be feuch te te sein Schwämm chen, pack te sei nen Schul ran zen ein und dach te nach, ob nichts mehr feh le. In der Schu le gab er acht, was er zu thun ha be. Wur de er ge fragt, so gab er ei ne deut li che und gan ze Ant wort. Das Auf ste hen und Aus-tre ten ge schah ru hig und ge räusch los. Auf der Stie ge ging er be hut sam, um nicht zu fal len. Er dräng te sich nicht vor und wuß te stets, wo hin er ge hö re; des halb kam er auch in



kei nen Streit mit sei nen Mit schü lern. Man brauch te ihn nie zu ta deln; denn er be folg te im mer den schö nen Spruch:

Ler ne Ord nung, ü be sie!
Ord nung spart dir Zeit und Müh'.

21. Der hab gie ri ge Hund.



Ein Hund hat te ein Stück Fleisch ge stoh len und woll te da mit ü ber ei nen Fluß schwim- men. Da sah er im Was ser sein Bild. Er mein te, dies sei ein an de rer Hund, der auch ein Stück Fleisch ha be. Er woll te es ihm neh men und schnapp te dar nach. Da fiel ihm a ber sein ei ge nes Stück aus dem Maul und sank in die Tie fe. Nun hat te er gar nichts. (Chr. v. Schmid.)

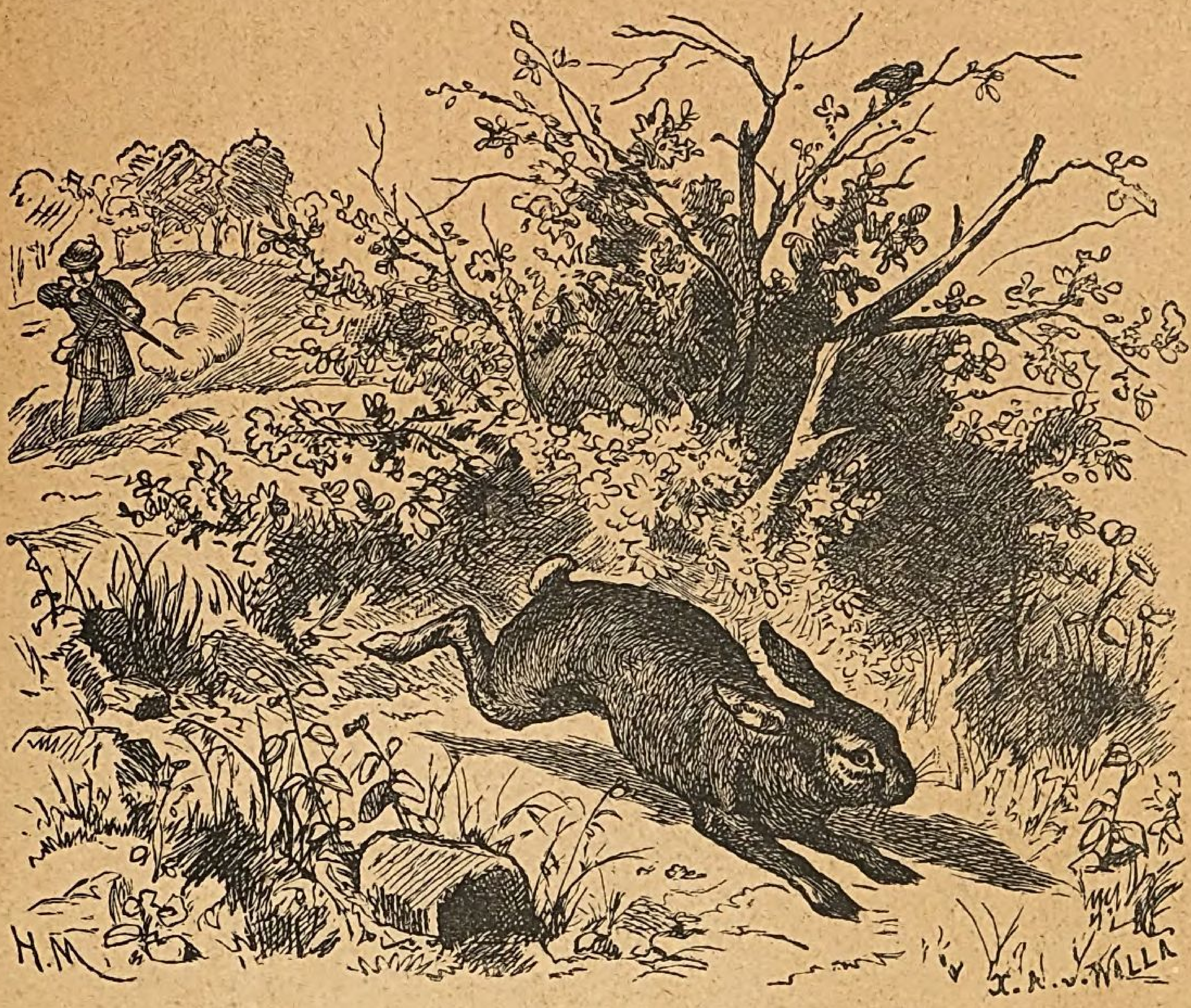
22. Die bei den Zie gen.

Ü ber ei nen tie fen Bach ging ein schma ler Steg. Auf dem Ste ge be geg ne ten sich ein mal zwei Zie gen. Die ei ne woll te hin über, die an de re her über. Kei ne woll te aus- wei chen. Da wur den sie zor nig. Sie ging en auf ein an der los und stie ßen mit den Hör nern hef tig zu. Da bei fie len sie a ber in den Bach und wä ren bei na he er trun ken. — So geht es, wenn man nicht nach ge ben will.

23. Häs chen.

Häs chen saß im grü nen Gras. Häs chen dach te: Was ist das? Kommt dort nicht der Jä ger her mit dem gro ßen Knall ge wehr? Husch, mein Häs chen, husch, in den dich ten

Ha sel busch! Jä ger zieht den Hahn schon auf. Lie bes Häs- chen, lauf doch, lauf! Ach, jetzt legt er an und knallt, daß



es durch die Bü sche schallt. Schau, wie 's Häs chen lau fen kann, hat doch kei ne Stie fel an. (Anschütz.)

24. Das un folg sa me Küch lein.

Eine Henne war mit ihren Küchlein auf dem Felde. Da sah sie in der Luft den Habicht schweben. Sogleich rief sie ihre Küchlein zusammen. Diese kamen eilig zur Mutter und krochen unter ihre Flügel. Nur ein Hühnlein kam nicht. Da rief die alte Henne ängstlich: Kind, komm schnell! Siehst du den Habicht nicht? Aber das Küchlein folgte nicht. Es schaute empor und sagte: Ist es der Punkt da oben? Kaum hatte es das gesagt, schoß der Habicht herab. Er packte das Küchlein mit seinen Krallen, trug es fort und fraß es auf. Umsonst war das Geschrei des Küchleins.

25. Lied vom Mon de.

1. Wer hat die schön sten Schäf chen?
Die hat der gold' ne Mond,
Der hin ter un sern Bäu men
Am Him mel drü ben wohnt.

2. Er kommt am spä ten A bend,
Wenn al les schla fen will,
Her vor aus sei nem Hau se,
Zum Him mel leis' und still.

3. Dann wei det er die Schäf chen
Auf sei ner blau en Flur;
Denn all die hel len Ster ne
Sind sei ne Schäf chen nur.

4. Sie thun sich nichts zu lei de,
Hat eins das and re gern,
Und Schwe stern sind und Brü der,
Da dro ben Stern an Stern.

Hoffmann v. Fallersleben.

26. Der Va ter im Him mel.

1. Aus dem Him mel fer ne, wo die Eng lein sind,
schaut doch Gott so ger ne her auf je des Kind.

2. Hö ret sei ne Bit te treu bei Tag und Nacht,
nimmt's bei je dem Schrit te vä ter lich in acht.

3. Gibt mit Va ter hän den ihm sein täg lich Brot,
hilft an al len En den ihm aus Angst und Not.

4. Sagt's den Kin dern al len, daß ein Va ter ist,
dem sie wohl ge fal len, der sie nie ver gißt! W. Hey.

27. Die Stern tha ler.

Es war ein mal ein klei nes Mäd chen. Dem wa ren Va ter und Mut ter ge stor ben und es war sehr arm. Es hat te kein Stüb chen mehr zum Woh nen und kein Bett lein zum Schla fen. Nur die Klei der am Lei be hat te es noch und ein Stück chen Brot. Es war ganz ver las sen. Aber es war gut und fromm und ver trau te auf Gott. So ging es auf das Feld hin aus. Da be geg ne te ihm ein ar mer Mann. Der sag te: „Ach, gib mir doch etwas zu es sen! Ich bin so hung rig.“ Das Mäd chen reich te ihm das gan ze Stück **Brot** und sag te: „Gott seg ne es dir!“ und ging wei ter. Da kam ein Kind. Das jam mer te und sprach: „Es friert mich so an mei nem Ko pfe. Schenk e mir et was, wo mit ich mich be de cken kann.“ Da that es sein **Häub chen** ab und gab es ihm. — Bald dar auf be geg ne te ihm wie der ein Kind. Das hat te kein **Leib chen** an und fror. Da gab es ihm das sei ni ge. Wie der ein an de res Kind bat um sein **Röck lein.** Das gab es auch hin.

Nun ge lang te das Mäd chen in ei nen Wald. Es war schon dun kel ge wor den. Da kam noch ein Kind und bat um das Hemd lein. Das gu te Mäd chen dach te: Es ist dunk le Nacht. Nie mand sieht mich. Da kann ich das Hemd schon weg ge ben. So schenk te es auch das **Hemd** her. Und wie es so stand und gar nichts mehr hat te, fie len auf ein mal die Ster ne vom Him mel und wa ren lau ter har te, blan ke Tha ler. Und ob es gleich sein Hemd lein weg ge ge ben hat te, so hat te es ein neu es an von der al ler fein sten Lein wand. Da sam mel te es die Tha ler hin ein und war reich für sein Leb tag. Grimm.

28. Vom Büb lein, das über all mit ge nom men hat sein wol len.

Denk’ an! Das Büb lein ist ein mal spa zie ren ge-gang en im Wie sen thal. Da wurd’s müd’ gar sehr und sagt’:

Ich kann nicht mehr. Wenn nur was kä me und mich mitnähme!

Da ist das **Bäch lein** ge flos sen kom men und hat das Büb lein mit ge nom men. Das Büb lein hat sich aufs Bächlein ge setzt und hat ge sagt: So ge fällt mir's jetzt. Aber was meinst du? Das Bäch lein war kalt. Das hat das Büb lein ge spürt gar bald. Es hat ge fro ren gar sehr. Es sagt': Ich kann nicht mehr. Wenn nur was kä me und mich mit näh me!

Da ist das **Schiff lein** ge schwom men kom men und hat 's Büb lein mit ge nom men. Das Büb lein hat sich aufs Schiff lein ge setzt und hat ge sagt: Da ge fällt mir's jetzt. Aber siehst du, das Schiff lein war schmal. Das Büb lein denkt: Da fall' ich ein mal. Da fürcht' es sich gar sehr und sagt': Ich mag nicht mehr. Wenn nur was kä me und mich mit näh me!

Da ist die **Schne cke** ge kro chen kom men und hat 's Büb lein mit ge nom men. Das Büb lein hat sich ins Schnecken häus lein ge setzt und hat ge sagt: Da ge fällt mir's jetzt. Aber denk'! die Schne cke war kein Gaul. Sie war im Kriechen gar zu faul. Dem Büb lein ging's lang sam zu sehr. Es sagt': Ich mag nicht mehr. Wenn nur was kä me und mich mit nähme!

Da ist ein **Rei ter** ge rit ten kom men und hat 's Büblein mit ge nom men. Das Büb lein hat sich hin ten aufs Pferd ge setzt und hat ge sagt: So ge fällt mir's jetzt. A ber gib acht! Das ging wie der Wind. Es ging dem Büb lein gar zu ge schwind. Es hopst dar auf hin und her und schreit: Ich kann nicht mehr. Wenn nur was kä me und mich mitnähme!

Da ist ein **Baum** ihm ins Haar ge kom men und hat 's Büb lein mit ge nom men. Er hat 's ge hängt an ei nen Ast gar hoch. Dort hängt das Büb lein und zap pelt noch.

Das Kind fragt: Ist denn das Büb lein ge stor ben?

Antwort: Nein, es zap pelt ja noch. Mor gen geh'n wir 'naus und thun's 'run ter.

Fr. Rückert.

29. Rotkäppchen.

In einem Dorfe war einmal ein kleines Mädchen. Das hatten alle Leute sehr lieb, am meisten aber die Großmutter. Diese schenkte dem Kinde einmal ein Käppchen von rotem Sammet. Das stand ihm so wohl und es wollte nichts anderes mehr aufsetzen. Darum hieß das Mädchen nur das Rotkäppchen.

Einmal sagte die Mutter zum Mädchen: „Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein. Bring es der Großmutter. Sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Sei aber hübsch artig und grüße sie von mir! Geh' nicht vom Wege ab und laufe nicht!" Rotkäppchen sprach: „Ich will schon alles recht gut ausrichten" und ging.

Die Großmutter wohnte aber nicht im Dorfe, sondern eine halbe Stunde davon, draußen im Walde. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen wußte nicht, was das für ein böses Tier war und fürchtete sich nicht vor ihm.

Der Wolf sprach: „Guten Tag, Rotkäppchen!" — ‚Schönen Dank, Wolf!' — „Wohin so früh, Rotkäppchen?" — ‚Zur Großmutter.' — „Was trägst du unter der Schürze?" — ‚Kuchen und Wein für die kranke Großmutter.' — „Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?" — ‚Noch eine Viertelstunde weiter im Wald. Die drei großen Eichbäume wirst du wohl wissen; dort steht ihr Haus.'

Der Wolf dachte bei sich: Das junge Mädchen ist ein guter Bissen; der wird noch besser schmecken als die Alte. Aber

wie fange ich es an, daß ich beide erschnappe? Da ging er ein Weilchen neben dem Rotkäppchen her, dann sprach er: „Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die rings umher stehen! Warum guckst du nicht um? Hörst du nicht, wie die Vöglein so lieblich singen?“

Rotkäppchen schlug die Augen auf. Als es die vielen schönen Blumen sah, dachte es: Wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr gewiß Freude machen.

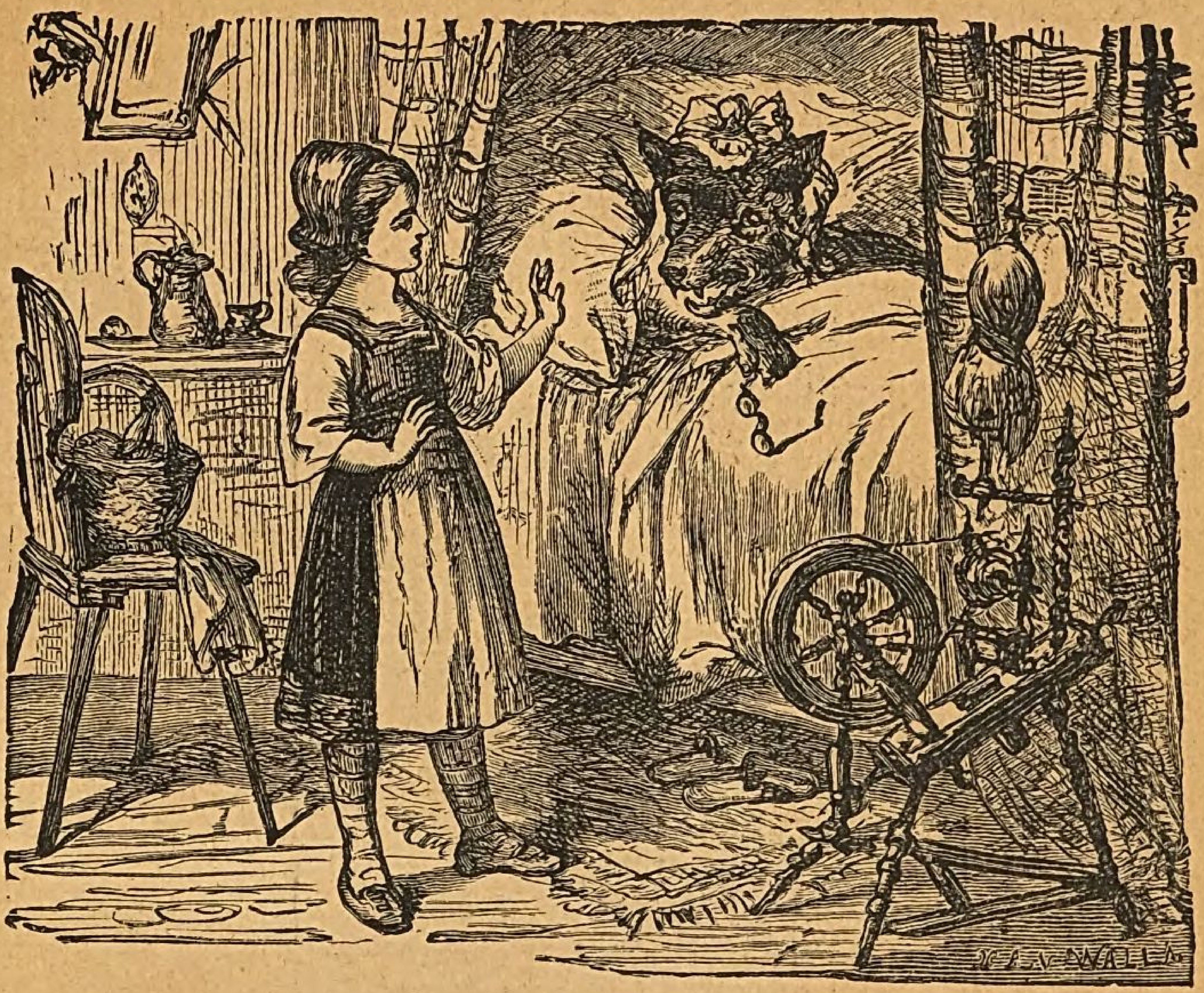


Ich habe noch Zeit. Es sprang in den Wald und pflückte Blumen. Dabei kam es aber immer weiter vom Wege ab und immer tiefer in den Wald hinein.

Der Wolf aber ging geradeswegs nach dem Hause der Großmutter und klopfte an die Thür. ‚Wer ist draußen?‘ rief die Großmutter. — „Rotkäppchen. Es bringt dir Kuchen und Wein. Mach mir auf!“ — ‚Drück’ auf die Klinke,‘ rief die Großmutter. ‚Ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen.‘ Der Wolf drückte auf die Klinke, trat hinein und ging, ohne

ein Wort zu sprechen, geradezu an das Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann nahm er ihre Kleider, that sie an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Während dieser Zeit hatte Rotkäppchen Blumen gepflückt. Als es genug hatte, fiel ihm die Großmutter wieder ein und es machte sich auf den Weg. Es wunderte sich, daß die Thür aufstand. Als es in die Stube trat, sah es darin nicht ganz



so aus wie sonst. Dem Kinde wurde ganz bange. Es sprach: „Guten Morgen", bekam aber keine Antwort. Es ging zum Bette und zog die Vorhänge zurück. Da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gezogen und sah so wunderlich aus. Rotkäppchen sprach: ‚Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren?' — „Daß ich dich besser hören kann." — ‚Ei, Großmutter, was hast du für große Augen?' — „Daß ich dich besser sehen kann." — ‚Ei, Großmutter, was hast du für große Hände?' — „Daß ich dich besser packen

kann.“ — ‚Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!‘ — „Daß ich dich besser fressen kann.“ — Und wie der Wolf das gesagt hatte, sprang er aus dem Bett und verschlang das arme Rotkäppchen. Dann legte sich der Wolf wieder ins Bett, schlief ein und fing an überlaut zu schnarchen. Da ging eben der Jäger vorbei und dachte bei sich: Wie kann die alte Frau so schnarchen? Du mußt einmal nachsehen, ob ihr etwas fehlt. Er trat in die Stube, und wie er vor das Bett kam, lag der Wolf darin. Finde ich dich endlich, alter Graukopf? sagte er; ich habe dich schon lange gesucht. Er wollte schon seine Flinte anlegen. Da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter verschluckt haben. Er schoß nicht, sondern nahm eine Schere und schnitt dem Wolf den Bauch auf. Kaum hatte er ein paar Schnitte gethan, da sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief: ‚Ach, wie war ich erschrocken! Wie dunkel war es in dem Wolfe!‘ Und dann kam die alte Großmutter auch noch lebendig heraus und konnte kaum atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine; damit füllten sie dem Wolf den Leib. Wie er aufwachte, wollte er fortspringen. Aber die Steine waren so schwer, daß er gleich niedersank und sich tot fiel.

Da waren alle drei vergnügt; der Jäger nahm den Pelz vom Wolf; die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte. Rotkäppchen aber dachte: ‚Du willst dein Lebtag nicht wieder vom Wege ablaufen in den Wald, wenn dir's die Mutter verboten hat‘. (Grimm.)

Fibel für den grundlegenden Unterricht im Lesen und Rechtschreiben, in der Sprachlehre und im Aufsatz

München (1892)